

Gemeinschaft

Aufbruchstimmung



Bibeltexte
Esra 1-10

14. November 2026
10 Uhr Korntal

Ein Tag für Verantwortliche, Neugierige
und Mitarbeitende der Apis



Landesforum 2026

„Was liest du?“

Vormittags: Wie lesen wir die Bibel?
Nachmittags: Wie werden wir gelesen?
Neuer Name und Auftritt der Apis

9.30 Uhr Ankommen mit Stehkafee

10 Uhr Start mit Programm
Lobpreis und Musik
„Wie liest du?“ Bibelarbeit mit
Cornelius Haefele und Ruth Scheffbuch
Austausch + Gebet

Gemeinsames Mittagessen

14.00 Uhr Mitgliederversammlung
Berichte + Beschlüsse
Wie werden wir gelesen?
Markenkern und Infos zum neuen Namen
Zeitleiste 2027

Gebet + Gemeinschaft

16.00 Uhr: Ausklang mit Hefezopf und Kaffee

Eine Anmeldung ist für uns aus Planungsgründen wichtig und wird unbedingt bis zum 2.11.2026
erbeten unter: <https://landesforum.die-apis.de> oder per Mail an landesforum@die-apis.de.

Aufbruch = Volle Hütte?

Liebe Apis, liebe Freunde im Ländle und darüber hinaus,

Kurz vor den Sommerferien nochmals Fußball: Jenseits der Freuden- und Trauertränen der WM wird in Fußballdeutschland ein ganz anderes Thema diskutiert: Wie geht man mit Dauerkartenbesitzern um, die ihre Stadien nicht besuchen? 10 % aller Dauerkartenbesitzer halten sich den Platz warm – aber besuchen bis zu 50 % der Spiele nicht. Doch leere Sitzschalen sind Stimmungskiller. Deswegen entscheiden jetzt die großen Vereine: Lieber volle Hütten als regelmäßige Mitgliederbeiträge im „Sackerl“. Wer nicht kommt, dem wird gekündigt.

No-Show?

Das Problem der „No-Show-Rate“ hätte ich mal gerne in unserer Kirche. Bei Spitzenspielen des FC Bayern stehen 10-mal so viele Ticketanfragen im Raum, wie tatsächlich ins Stadion gehen können. Bei uns bleiben inzwischen auch an Heiligabend nicht wenige Sitzplätze frei.

Wir würden von Erweckung, mindestens jedoch von einem geistlichen Aufbruch reden, wenn die Menschen sich um Sitzplätze rangeln müssten. Nur, der Vergleich hinkt gewaltig. Der Gottesdienst ist keine Show. Was bringt dann die Menschen in unsere Häuser? Ein kleines biblisches Beispiel: In Kapernaum wären gerne 10-mal so viele Menschen im Haus, als es das Fassungsvermögen hergibt. Warum strömen die Menschen? Weil Jesus da ist. Bei ihm ist Heil und Heilung (Mk 2). Häuser, Kirchen und Tempel sind dafür da, dass Menschen eine Jesusbegegnung erfahren.

Sammlungs- und Begegnungsorte schaffen

Wir sind Sammlungs- und Begegnungsorte, Heimatgeber und Hoffnungsträger. Wer zu uns kommt, soll Jesus begegnen können.

Um nicht in die Falle der „No-Show-Rate“ zu tappen, sollten wir uns nicht mit vollen Stadien und begeisterten Fanmassen vergleichen. Statt die Fußballerfibel braucht es die Lebensbibel. Alles hängt von Gottes Wort und dem Wirken des Heiligen Geistes ab. Aufbruchstimmung beginnt mit einem Funken, mit der Begeisterung von wenigen. Es kann an deinem Ort beginnen.

Kapernaums Aufbruch fand in einem Privathaus statt. Die Gemeinschaftsbewegung

hat zuerst die Wohnzimmer freigeräumt, dann einen Saal gebaut. Warum nicht wieder so?

Weder die Kirche noch die Apis leben von ihren alten „Längenmaßen“ (gr. = „Stadien“). Wir tun klug

daran, wenn wir hinschauen,

wo und wie sich geistliches Leben neu auftut. Kirche bemisst sich nicht an der Anzahl der Sitzplätze, sondern am Orientierungspunkt suchender und findender Menschen: An Jesus selbst. Und diese Orte gibt es auch heute! Schaut mal:

Aufbruchstimmung!

„
Wer zu uns
kommt, soll
Jesus begegnen
können.“

Matthias Hanßmann

Matthias Hanßmann
Vorsitzender der Apis



Wer sind die Apis?

Auf den Punkt gebracht: Wir sind Bibelbeweger, Heimatgeber und Hoffnungsträger. Als ein freies Werk sind wir innerhalb der Landeskirche und mit einer Fülle von Angeboten in Württemberg und Bayern tätig. Wir sind mit unserer ganzen Arbeit auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Spendenkonto:
BW-Bank
IBAN DE07 6005 0101 0002 9229 28
BIC SOLADEST600



Schwerpunktthema: Aufbruchstimmung

Aufbruchstimmung mit Esra	6
Brich auf!	10

Aktion Hoffungsland

Wenn Kinder uns herausfordern	12
-------------------------------	----

Schönblick

Worship Generations	14
---------------------	----

Aktuelles

Landesforum 2026	2
Sommerrätsel 2026	34
Tagung für Kirchengemeinderäte 2027	36
Zentraler Biblischer Studientag 2026	37
Persönliches	38
Fürbitte	38
Jahresfest DIPM	38
Christustag 2026	38
Der kleine Api	39
Raphis Tagebuch	40
Zeitansage	40
Evangelische Hoffnungsgemeinde	
Brackenheim	41
Unsere Finanzen	41
Willkommen Manuel Triantafiludis	42
Willkommen Johannes Börnert	42
Identität und Öffentlichkeit	43

Bibel im Gespräch

2. August: Esr 1,1-11	16
9. August: Esr 3,1-13	18
16. August: Esr 4,1-24	20
23. August: Esr 5,1-17	22
30. August: Esr 6,1-22	24
6. September: Esr 7,1-28	26
13. September: Esr 8,15-36	28
20. September: Esr 9,1-15	30
27. September: Esr 10,1-17	32

Doppelpunkt

Aufbrüche	44
-----------	----

Impressum: „Gemeinschaft“ – ZKZ: 083502 - Gemeinschaft; 113. Jahrgang;
Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V.,
Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, redaktion@die-apis.de,
www.die-apis.de, Spendenkonto: IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS
Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer-
und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Schriftleitung:
Matthias Hanßmann, Redaktionsteam: Carina Baun, Cornelius Haefele,
Joachim Haußmann, Ute Mayer – Entwurf: Designbüro Mees + Zacke, Gestaltung:
Joachim Haußmann – Fotos: medienREHvier.de, istockphoto.com,
gratisography.com, pixabay, pexels.com, lightstock, Atelier Arnold, die Apis, Archiv,
privat – Druck: Druckerei Raisch – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet –
Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Anzeigen spiegeln
nicht die Meinung der Redaktion wider.
Titelbild: © Armando Oliveira
Abkürzungen der Liederbücher: GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches
Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus





iStockphoto © Armando Oliveira

Aufbruchstimmung mit Esra

Mehr als gute Laune

Aufbruchstimmung ist ein schönes Wort. Es klingt nach frischem Wind, nach Menschen, die nicht mehr nur über Probleme reden, sondern losgehen, mutig Neues wagen und dabei voller Zuversicht sind. In der Gemeinde Jesu mögen wir solche Momente: Wenn wieder mehr Leute kommen. Wenn junge Menschen Verantwortung übernehmen. Wenn nach Jahren der Müdigkeit plötzlich wieder Leben in die Bude kommt. Dann spüren wir: Da bewegt sich etwas.

Nur ist Aufbruchstimmung ab und an auch ein gefährliches Wort. Denn manchmal meinen wir damit vor allem unsere Stimmung. Ein gutes Gefühl. Ein inspirierender Abend. Ein Klausurtag bei dem jede Menge neue Ideen entstehen. Die Stimmung ist gut, aber dann kommt der Alltag. Es gelingt nicht, die anderen mitzunehmen. Es gibt Nörgler und Besserwisser und die gute Stimmung ist schnell im Eimer. **Das Esra-Buch erzählt von einem Aufbruch, der tiefer geht.**

Gott fängt woanders an

Bei Esra beginnt der Neuanfang nicht mit einer Strategieguppe in Jerusalem, sondern mit einem heidnischen König in Persien. „Der Herr erweckte den Geist des Kyrus“, heißt es gleich am Anfang. Gottes Volk sitzt im Exil, der Tempel liegt in Trümmern, Jerusalem ist eine Wunde auf der Landkarte. Und Gott beginnt mitten in der Weltpolitik. Aufbruch beginnt nicht dort, wo wir uns zusammenreißen. Aufbruch beginnt dort, wo Gott Herzen weckt. Das ist Zumutung und Entlastung zugleich. Die Zukunft der Gemeinde hängt nicht zuerst an unserer Begeisterungsfähigkeit. Gott sei Dank. Wenn das die Voraussetzung wäre, könnten wir vermutlich gleich wieder einpacken. Erweckung ist nicht zuerst ein frommes Gefühl. Erweckung ist, wenn Gott Menschen aus ihrer Sesshaftigkeit herausholt und sie erinnert: Ihr seid nicht nur Bewohner Babylons. Ihr seid mein Volk. Ihr habt nicht nur eine Vergangenheit. Ihr habt eine Zukunft. **Zu dieser seid ihr gerufen.**

Heimkehr statt Nostalgie

Das ist nicht nur für Apis wichtig, nein auch für „B-pis“ und „C-pis“, Landeskirchler und Freikirchler. Wir sind ja auch ein Volk mit Geschichte. Wir kennen die alten Orte, die alten Namen, die alten Geschichten. Wir wissen von Bibelstunden in Wohnzimmern, von ehemals vollen Gemeinschaftshäusern und von Menschen, die den Glauben mit großer Treue gelebt haben. Das ist ein

Schatz. Aber aus Schätzen können auch Vitrinen werden. Man kann sie anschauen, abstauben und sich daran freuen. Nur leben kann man davon nicht, wenn man sie nicht neu auspackt. **Esra spricht nicht von Nostalgie. Esra erzählt von Heimkehr.**

Nostalgie schaut zurück und sagt: „Ach, war das schön.“ Heimkehr schaut zurück, weil dort ein Ruf herkommt - und geht dann nach vorn. Nostalgie idealisiert die Vergangenheit. Heimkehr sucht die Gegenwart Gottes. Nostalgie lebt vom Vergleich. Heimkehr lebt von der Verheißung. Darum ist es so bemerkenswert, was die Heimkehrer in Esra 3 zuerst tun. Sie bauen nicht zuerst ihre Häuser. Sie schreiben nicht zuerst ein neues Leitbild. Sie organisieren nicht zuerst die Verwaltungsstruktur. Sie bauen zuerst den Altar. Noch bevor der Tempel wieder steht, beginnt der Gottesdienst. Noch bevor das Gebäude fertig ist, suchen sie die Begegnung mit Gott.

Das ist geistlich hochaktuell. Esra stellt eine einfache und entlarvende Frage: Wo steht der Altar? Nicht als Möbelstück, sondern als Mitte. Wo geschieht bei uns das, worum es eigentlich geht? Wo suchen wir Gott? Wo hören wir auf sein Wort? Wo ist nicht nur der bekannte Betrieb, sondern Begegnung mit ihm? **Esra sagt: Der Aufbruch beginnt am Altar.**

Aufbruch mit Hindernissen

Und dann? Dann wird alles leicht? Leider nein. Das Esra-Buch ist da wohlthuend realistisch. Wer aufbricht, bekommt nicht automatisch Rückenwind. Kaum bewegt sich etwas, gibt es Widerstand. Verdächtigungen. Politische Manöver. Bauunterbrechung. Aktenprüfung. Zuständigkeitsgerangel. Kurz gesagt: Es wird sehr schnell sehr irdisch. Das tröstet mich. Denn manchmal meinen wir, wenn Gott etwas schenkt, müsse es glatt laufen. Türen gehen auf, Kritiker verstummen und am Ende sagen alle: „Das war eindeutig der Herr.“

”

**Aufbruch
beginnt dort,
wo Gott
Herzen weckt.**



istockphoto © Jacoblind

Schön wär's.

In der Bibel sieht es oft anders aus. Gott wirkt – und gleichzeitig knirscht es. Gott ruft – und Menschen zögern. Gott öffnet Wege – und andere stellen sich quer. Gott baut – aber seine Mitarbeiter wirbeln eine Menge Staub auf. Aufbruchstimmung ist deshalb nicht das Ausbleiben von Widerstand. **Aufbruchstimmung ist, wenn Gottes Ruf stärker ist, als die Gründe hinzuschmeißen.**

In Esra 5 kommt neuer Schwung in eine alt gewordene Erweckung. Der erste Enthusiasmus ist verpufft. Der Tempelbau liegt brach. Man hat sich eingerichtet. Man kann nicht immer nur Tempel bauen. Und dann treten Haggai und Sacharja auf. Zwei Propheten. Zwei Weckrufe Gottes. Haggai konfrontiert. Sacharja tröstet und öffnet den Blick. Beides braucht geistlicher Aufbruch. Denn: nur Konfrontation macht hartherzig, nur Trost macht bequem. Gottes Wort kann beides: aufrütteln und aufrichten. **Gottes Wort sagt: Ihr seid nicht fertig. Aber ich bin auch nicht fertig mit euch.**

Gottes Ja im Archiv

Dann geschieht im Esra-Buch etwas Wunderbares. Die Gegner fragen wieder nach. Die persische Bürokratie läuft an: Es wird geprüft, gesucht, geschrieben. Und irgendwo in Ekbatana, im riesigen Archiv des persischen Weltreiches, liegt die alte Erlaubnis des Kyrus sauber archiviert. Gottes Auftrag ist nicht verloren, er war die ganze Zeit da.

„**Aufbruchstimmung im Sinne Esras ist die leise, kräftige, manchmal unbequeme Gewissheit: Gott ist noch nicht fertig.**“

Das wäre fast komisch, wenn es nicht so tröstlich wäre. Während die Menschen in Jerusalem nur Steine, Staub, Trümmer und Probleme sehen, liegt in einem Archiv längst der Beleg: Der Bau ist erlaubt. Mehr noch: Er soll unterstützt werden. **Was wie ein Hindernis aussieht, wird zum Weg, auf dem Gottes Zusage ans Licht kommt.**

Wir sehen oft nur, was vor Augen liegt: weniger Mitglieder, weniger Geld, weniger Selbstverständlichkeit, weniger christliche Prägung. Esra erinnert uns: Wir sehen nie die ganze Aktenlage Gottes.

Wir sehen die Baustelle – Gott kennt die Verheißung. Wir sehen den Mangel – Gott kennt seine Möglichkeiten.

Wir sehen die Widerstände – Gott kennt die Wege hindurch.

Wir sehen, was nicht mehr ist – Gott sieht, was werden soll.

Das heißt nicht, dass alles wird wie früher. Im Gegenteil. Als in Esra 3 das Fundament gelegt wird, jubeln die einen, und die anderen weinen. Die Jungen freuen sich über den Anfang. Die Alten weinen, weil sie noch den ersten Tempel kennen. Freude und Trauer mischen sich so sehr, dass man sie von weitem nicht unterscheiden kann. Genau so ist Gemeindeerneuerung oft. Da ist Freude über Neues. Und Trauer über Verlorenes. Beides ist verständlich. Beides hat seinen Platz. **Vielleicht ist mündiger Aufbruch genau das: Wir lernen, gleichzeitig zu weinen und zu hoffen.**



istockphoto © Jacoblind

Mehr als Erweckung

Und doch bleibt im Esra-Buch eine Spannung. Der Tempel wird gebaut. Der Gottesdienst beginnt. Die Tora wird neu entdeckt. Das Volk ordnet sich. Und trotzdem merkt man: Es ist nicht das Paradies. Die Erweckung bleibt gefährdet. Das Herz des Menschen wird nicht dadurch neu, dass Steine neu aufeinandergesetzt werden. Auch nicht dadurch, dass man die richtigen Ordnungen kennt. Es braucht mehr als Aufbruch. Es braucht Erlösung.

Darum dürfen wir Esra nicht ohne Jesus lesen. Jede Erweckung im Alten Testament trägt in sich schon die Sehnsucht nach dem, der nicht nur für einen neuen Anfang sorgt, sondern für ein neues Herz. Jesus bringt nicht einfach neue Aufbruchsstimmung. Er bringt Leben aus dem Tod. Er baut nicht nur einen Tempel aus Stein, sondern bringt die Gegenwart Gottes in diese Welt. Er ruft nicht nur: „Geht zurück nach Jerusalem.“, sondern: „Folge mir nach.“ Und er fragt wie gegenüber Petrus am See Tiberias nicht zuerst nach Leistungsfähigkeit, Strategie oder geistlicher Erfolgsbilanz, sondern: „Hast du mich lieb?“

Das ist die entscheidende Frage für jeden Aufbruch.

Nicht: Haben wir genug Ideen?

Nicht: Haben wir genug Geld?

Nicht: Haben wir genug Tradition?

Nicht: Haben wir genug Mut?

Sondern: Lieben wir Jesus?

Wenn er weckt

Wenn ja, dann wird aus Aufbruchstimmung mehr als ein Strohfeuer. Dann werden wir zu Bewegten, weil wir seinem Wort zutrauen, dass es uns wirklich bewegt. Dann werden wir zu gastfreundlichen Menschen, weil wir selbst bei ihm ein Zuhause gefunden haben. Dann werden wir Hoffnungsträger, weil unsere Hoffnung nicht an der Temperatur unserer Stimmung hängt, sondern an der Treue Gottes.

Vielleicht ist genau das unser Auftrag in dieser Zeit. Nicht die „Pietisten von gestern“ zu sein, die melancholisch um alte Mauern laufen, aber auch nicht „religiöse Eventmanager“, die geistliches Leben zelebrieren. Sondern Menschen, die sich von Gott wecken lassen, Menschen, die den Altar wieder in die Mitte rücken, Menschen, die ehrlich trauern und mutig hoffen, Menschen, die Gottes Wort hören und dann tatsächlich losgehen und das mutig und auf neuen Wegen.

Aufbruchstimmung im Sinne Esras ist kein künstliches Hochgefühl. Sie ist die leise, kräftige, manchmal unbequeme Gewissheit: Gott ist noch nicht fertig. Nicht mit seiner Gemeinde. Nicht mit der Gemeinschaftsbewegung. Nicht mit dieser Welt. Und auch nicht mit mir. Darum: Rein in die Bibel, raus aus der Schockstarre, zurück zum Altar und vorwärts in Gottes Zukunft. **Denn Aufbruch beginnt, wenn er weckt.**



Cornelius Haefele,
Theologe und Personalvorstand
Die Apis, Gomaringen

Brich auf!

Ein mutiges Plädoyer für missionarische Aufbrüche

Mal ehrlich: Wer mag keine Aufbrüche? Aufbruch bedeutet Veränderung. Neues entdecken. Dinge wagen. Nicht auf der Stelle treten. Aufbruch steht für Leben. Aber wie sieht es mit einem missionarischen Aufbruch aus? Klingt das für dich genauso attraktiv? Teil eines Aufbruchs zu sein, bedeutet nicht nur, dass sich „die anderen“ verändern. Es bedeutet, dass sich bei mir etwas bewegt. Ich lasse Gewohntes los und bin bereit für das Neue.

Vielleicht beginnt alles mit einem einfachen Gebet: „Jesus, mach mein Herz weit. Schenke mir die Sehnsucht, Teil von einem missionarischen Aufbruch zu sein. Zeig mir, was ich loslassen muss, damit ich aufbrechen kann.“

Wie geschieht ein missionarischer Aufbruch?

Wir reden von einem „geistlichen“ Aufbruch. Was ist zuerst da, das veränderte Herz oder die öffentlich sichtbaren Bewegungen? Biblisch gesehen gibt es keine Regel und Reihenfolge. Jesus sagt: „Zachäus, ich muss in dein Haus einkehren.“ Die Folge: Eine ganze Menschentraube macht sich auf den Weg. Erst im Haus – am Tisch – findet die innere Einsicht und Umkehr statt. Menschen erleben Jesus im Gehen (Modell Emmaus) oder sie kommen zum

Glauben durch ein kurzes konfrontatives Wort (Modell Simon und Andreas). Die Reihenfolge scheint weniger wichtig zu sein. Was wir aber wissen: Zu jedem geistlichen Aufbruch gehört das Wort Jesu, die Bereitschaft zur Umkehr, eine sichtbare Veränderung des Menschen, eine Bewegung, die zu einem Massenphänomen wird. Das alles kann spontan oder geplant geschehen. Strategien und Strukturen sind nicht per se ungeistlich. Ein Beispiel? Der große Exodus aus Ägypten war ein Mega-projekt an Organisationsentwicklung. Alle wussten, was sie zu tun hatten. Alle waren vorbereitet, damit sie zur rechten Zeit mit dem richtigen Gepäck am Treffpunkt erschienen sind. Und doch bleiben geistliche Aufbrüche unverfügbar. Gott entscheidet.

Wie setzt sich ein Aufbruch durch?

Im Aufbruch wird etwas „aufgebrochen“. Daran kommen wir nicht vorbei. Das bedeutet für die einen: „Endlich sind die Fesseln gelöst!“ Für die anderen: „Jetzt verliere ich mein Liebgewonnenes.“ Willkommen in der Exodus-Geschichte! Wie oft und wie gerne wären die Israeliten zurück zur alten, verklärten Zeit. Und doch sind sie beieinandergeblieben. Es gibt zwei Marker, damit Aufbrüche nicht auf den ersten Metern im Meer versinken: 1. Glaube lebt immer vorwärts. Voller Einsatz für den

Aufbruch – mit Haut und Haar, mit meinem persönlichen Hab und Gut nach vorn. 2. Die Verheißungen Gottes sind der Fluchtpunkt: Ob Feuer- oder Wolkensäule: Der gemeinsame Blick auf Gottes Zusagen ist in hellen und in dunklen Zeiten elementar wichtig.

Wann ist der richtige Zeitpunkt gekommen?

Bei Israel braucht es zehn Anläufe (2Mo 7 bis 12). Ich mag mir nicht vorstellen, wie es in den einzelnen Familien zuing. Immer wieder Hoffnung, immer wieder Vorbereitungen, immer wieder packen und auspacken. Manche Aufbrüche brauchen mehrere Anläufe. Vielleicht tun solche Trockenübungen auch gut. Nicht nur reden, sondern auch ausprobieren. Nicht nur träumen, sondern real durchspielen.

Wie stehts mit den eigenen Aufbrüchen?

Es geht um einen „missionarischen“ Aufbruch – also um das Hingehen. Es geht um die „Außen-Wirkung“. Darauf können wir uns vorbereiten. Was eint uns? Welche Sehnsucht teilen wir? Worin sehen wir unseren Sinn? Wohin sendet uns Jesus? Kurz: FÜR wen sind wir da? Ich wünsche mir, dass wir mehr Außenkontakte leben. Zu oft und zu viel konzentrieren wir uns auf uns selbst. Der

Gottesdienst des Alltages sollte weit mehr Aufmerksamkeit bekommen. Dann werden wir missionarisch.

Schau mal die Apis, was machen die da?

Ein Aufbruch mit „Außen-Wirkung“ verändert alles zum Guten. Mission wirkt immer gesellschaftsrelevant. Sie verändert Menschen, Häuser, Dörfer, Städte und ganze Länder zum Positiven. Wir sind „für“, nicht „gegen“. Wer für das Gute (den „Guten“ | Mk10,18) eintritt, braucht sich nicht am Bösen abarbeiten. Missionarische Aufbrüche sehen nicht das Gute im Schlechten, sondern erwecken das Tote zum Leben (Joh 11). Dafür sind wir da: Für die Menschen, mit denen wir leben. Auch als Verband brechen wir auf. Mit den Gründungen des Schönblicks (1916) und „Aktion Hoffnungsland“ (2019) haben wir gute Erfahrungen gemacht. Wir sind mittendrin. Neues wird folgen, sofern ein missionarischer Aufbruch entsteht. Ob das nun medial, durch Musik, durch eine Bibelleseaktion vor Ort, durch neue Bauprojekte, durch Gemeindegründungen, durch Veranstaltungen oder soziale Projekte passiert – es bleibt spannend.

Wir verändern uns nicht, um unsere Organisation zu retten. Schon gar nicht, um zu provozieren. Bewährtes soll sich weiterhin bewähren – unbedingt! Unsere Herausforderung bleibt nicht das „Bleiben“, sondern das „Hingehen“. Aufbrüche haben immer etwas vom „all in“. Sie lassen sich nicht delegieren. Ein Aufbruch betrifft dich und mich existentiell. Wir werben darum: Geh mit, mach mit!

Sag mir einen Grund, warum es nicht einfach so weitergehen kann, wie bisher? Warum sollten wir gerade JETZT aufbrechen?

Weil es alternativlos ist. Gott will, dass allen Menschen geholfen werde, und dass sie zur Erkenntnis der Wahrheit finden (1Tim 2,3f.). Es ist der Leitsatz jeglicher missionarischen Haltung. Wir brechen in ein unbekanntes Land auf. Lasst uns dieses Land mit ihren Menschen lieben (lernen). Werdet ein Teil dieser Aufbruchsgeschichte Gottes mit uns Menschen.



Matthias Hanßmann, Pfarrer, Vorstandsvorsitzender Die Apis



Wenn Kinder uns herausfordern

Neue Schulungsmöglichkeiten im Hoffnungsland

„Jetzt hat er schon wieder ein anderes Kind geschubst!“
 „Sie macht bei keiner Aktivität mit.“
 „Warum reagiert dieses Kind immer so?“

Solche Situationen gehören zum Alltag in jeder Kita. Sie fordern uns heraus, kosten Kraft und bringen uns manchmal an unsere Grenzen. Gleichzeitig laden sie uns dazu ein, genauer hinzuschauen. Denn hinter jedem Verhalten steckt mehr als das, was wir auf den ersten Blick sehen.

Als Fachbereichsleitung der Hoffnungsland-Kitas durfte ich in den vergangenen Monaten die Weiterbildung zur Multiplikatorin für **HeVeKi** („Herausforderndes Verhalten von Kindern“ nach Hoffer und Fröhlich) absolvieren. Die Fortbildung hat mich fachlich bereichert und gleichzeitig darin bestärkt, was unser christliches Menschenbild ganz praktisch für den Kita-Alltag bedeutet. Wir sehen jedes Kind als von Gott geschaffen, einzigartig und wertvoll. Diese Überzeugung prägt unsere Arbeit in den Hoffnungsland-Kitas. Gleichzeitig erleben

wir immer wieder die Spannung, diese Haltung gerade dann zu bewahren, wenn Kinder uns mit ihrem Verhalten herausfordern. Genau hier setzt HeVeKi an.

Der Ansatz lädt dazu ein, nicht beim Verhalten stehen zu bleiben, sondern das Kind dahinter wahrzunehmen. Statt vorschnell zu bewerten oder nach schnellen Lösungen zu suchen, fragen wir: Was möchte uns dieses Kind mit seinem Verhalten mitteilen? Welche Bedürfnisse, Erfahrungen oder Entwicklungsaufgaben könnten dahinterstehen? Dieser Perspektivwechsel eröffnet neue Handlungsmöglichkeiten und hilft dabei, Kindern mit mehr Verständnis und Sicherheit zu begegnen.

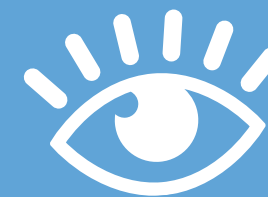
Besonders wertvoll fand ich die Verbindung von Theorie und Praxis. HeVeKi bietet konkrete Werkzeuge für die Beobachtung, Reflexion und gemeinsame Fallbesprechung im Team. Dadurch werden Fachkräfte darin gestärkt, herausfordernde Situationen besser einzuordnen und Kindern gleichzeitig mit Klarheit, Wertschätzung und professioneller Haltung zu begegnen.

Nun freue ich mich auf den nächsten Schritt: Als Multiplikatorin möchte ich die Inhalte von HeVeKi in unsere Einrichtungen tragen und Kita-Teams in Schulungen und Fortbildungen begleiten. Das Angebot soll sich einerseits an unsere Hoffnungsland-Kitas richten, zudem möchten wir darüber hinaus Schulungen perspektivisch auch anderen interessierten Einrichtungen und Trägern zur Verfügung stellen.

Mein Wunsch ist, dass noch mehr Fachkräfte erleben, wie sich der Blick auf Kinder verändern kann, wenn wir hinter das Verhalten schauen. Denn hinter jeder Herausforderung steht ein Kind mit seiner ganz eigenen Geschichte – ein Kind, das von Jesus Christus geliebt, von Gott wertvoll und einzigartig geschaffen ist.



Beatrix Sirbik
 Fachbereichsleitung
 Hoffnungsland Kitas



Augen auf!

#Bist du dabei?

Hoffnungsland-Kitas



Ein kurzer Einblick in unsere Hoffnungsland-Kita!

>> www.aktion-hoffnungsland.de/bistdudabei



Weitere Bildungsangebote 26/27 im Hoffnungsland:

Werde Lehrkraft für „Musik von Anfang an“ - unser Programm für die musikalische Früherziehung:
mvaa.musikschule-hoffnungsland.de

Werde Honorarkraft für den Bereich Musikgeragogik:
musikgeragogik.musikschule-hoffnungsland.de

Werde fit für Seelsorge und Beratung:
bildungsinitiative.aktion-hoffnungsland.de

Kontakt:
 Aktion Hoffnungsland
 gemeinnützige GmbH
 Furtbachstraße 16
 70178 Stuttgart

Telefon: 0711-286931-0
kontakt@aktion-hoffnungsland.de
www.aktion-hoffnungsland.de

WORSHIP GENERATIONS

Der Lobpreis-Kongress auf dem Schönblick



Mehr als nur ein Lied

Die Sommerpause lädt ein, innezuhalten und sich neu auszurichten. Gerade in einer Zeit, in der vieles an uns zieht, gewinnt Lobpreis eine besondere Bedeutung. Anbetung ist weit mehr als gemeinsames Singen: Sie öffnet einen Raum für Begegnung mit Gott – nicht nur im Gottesdienst, sondern mitten im Alltag.

Es tut gut, den Blick von sich selbst zu lösen und auf Gott zu richten. Besonders in stressigen Momenten kann ein Lied, ein Gebet, ein stiller Lobpreismoment heilsam wirken. Musik beruhigt, Worte werden zu Brücken – ehrlich, suchend, manchmal wiederholend – und führen uns tiefer in Beziehung. Gerade in Wiederholungen steckt oft viel Tiefe.

Es lohnt sich, das auszuprobieren und seinen eigenen Zugang zu suchen. Denn das Lob Gottes hat eine Kraft, die Paulus' Gefängnismauern erzittern und wortwörtlich Türen aufgehen ließ.

Was für ein Segen kann entstehen, wenn gemeinschaftlicher Lobpreis die Tempel unserer Gemeinden und Herzen erfüllt?



Immanuel Mauz
Gemeindemusiker und
Musikschullehrer am
Schönblick

Vier Tage voller Impulse, Musik und Begegnungen

Vom 10. bis 13. September 2026 wird der Schönblick in Schwäbisch Gmünd erneut zum Treffpunkt für Menschen, die sich mit Lobpreis, Gemeindearbeit und christlicher Kultur beschäftigen. Der WORSHIP GENERATIONS-Kongress geht in die nächste Runde. Er hat sich in den vergangenen Jahren zu einer festen Größe im deutschsprachigen Raum entwickelt.

„Wir wollen keinen Kongress für eine bestimmte Szene veranstalten, sondern Menschen zusammenbringen, die Gott suchen und sich austauschen möchten“, sagt Schönblick-Direktor Martin Scheuermann. „Gerade die Mischung der Generationen macht den besonderen Charakter dieser Tage aus.“ Die Veranstaltung richtet sich nicht nur an Musiker oder Lobpreisleiter, sondern auch an Gemeindemitarbeiter, Ehrenamtliche, Jugendleiter, Familien und alle, die neue Impulse für Glauben und Alltag suchen. Das Programm bietet eine Mischung aus Plenumsveranstaltungen, Konzerten, Seminaren, Workshops und persönlichen Begegnungen.



Der Name des Kongresses ist bewusst gewählt: Junge Musiker treffen auf erfahrene Lobpreisleiter, langjährige Christen begegnen Menschen, die erst seit Kurzem im Glauben unterwegs sind. Unterschiedliche Prägungen sollen nicht trennen, sondern ins Gespräch bringen.

Auch 2026 sind bekannte Namen der deutschsprachigen Worship-Szene dabei, darunter die Feiert Jesus!-Band, Albert Frey, Arne Kopfermann, Lothar Kosse, Central Arts sowie Künstler aus dem Gebetshaus Augsburg. Ergänzt wird das Programm durch Referenten, Seminare und praktische Workshops.

„Uns ist wichtig, dass Besucher nicht nur zuhören, sondern etwas für ihre Gemeinde, ihre Mitarbeit oder ihren persönlichen Glauben mitnehmen“, erklärt Scheuermann. „Deshalb setzen wir auf praxisnahe Angebote und Raum für Begegnungen.“

Ein besonderes Merkmal ist die Verbindung von geistlichen Inhalten und konkreter Anwendung. Themen wie Lobpreis, Gemeindkultur, Leiterschaft, Kreativität, Gebet und persönliche Entwicklung finden ebenso Platz wie musikalische Weiterbildung und Austausch.

Der Schönblick bietet dafür ideale Voraussetzungen mit Veranstaltungsräumen, Übernachtungsmöglichkeiten und vielen Begegnungsflächen. „Viele Besucher kommen immer wieder. Das zeigt uns, dass hier Beziehungen entstehen und Menschen Wertvolles für ihren Alltag mitnehmen“, sagt Scheuermann. „Gerade nach dem schwierigen Start in der Pandemiezeit freut uns das sehr.“

Die Veranstalter rechnen erneut mit Gästen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Interessierte sollten sich frühzeitig anmelden unter www.schoenblick.de. „Wir freuen uns auf vier Tage mit inspirierenden Impulsen und vielen Begegnungen“, so Scheuermann.



18.-20.09.2026
Mitten im Leben, mitten ins Herz



© schlumpfyapagetti

Sefora Nelson ist bekannt für ihre ganz eigene Art, Herzen zu berühren.

Ein Wochenende zum Auftanken, Heilwerden, Zeithaben, Lachen, Genießen und Gott ein wenig näherkommen. Wie kann ich voll und ganz mit Jesus durchs Leben gehen?

02.-04.10.2026
Als Jünger im Alltag leben

Das Christsein am Sonntag ist das eine – der Alltag ist das andere, oft das Herausfordernde. Was wir in Predigten hörten und im Gespräch über Bibeltexte entdeckten, soll nun unser Leben von Montag bis Freitag auf einen Kurs „hinter Jesus her“ bringen. Darum geht es in dem Seminar mit Prof. Dr. Michael Herbst.



© Michael Herbst

31.10. 2026 | 9-16.30 Uhr
Entdecke deine Lebensspur mit Gerd Sander



© Yakup Zeyrek

Wer seine Zukunft hoffnungsvoll gestalten will, dem hilft ein wertschätzender Blick auf die eigene Vergangenheit. Der „Lebensteppich“ führt auf eine spannende Entdeckungsreise zu den unbewussten Schätzen des eigenen Lebens. Dabei

gewinnt man Mut und Zuversicht für seinen Weg.

Anmeldung, Information und Preise:

Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Strasse 9
73527 Schwäbisch Gmünd
Fon: 07171 – 9707-0, Fax: 07171 – 9707-172
info@schoenblick.de
www.schoenblick.de

Sonntag, 2. August 2026

Gottes Auftrag zum Wiederaufbau des Tempels

Esra
1,1-11

Texterklärung

Esra 1 beschreibt den Beginn der Rückkehr aus dem 70-jährigen babylonischen Exil. König Kyrus eroberte 539 v. Chr. das babylonische Reich. Er erließ einen Erlass, der den Juden die Rückkehr nach Jerusalem erlaubte und ordnete den Wiederaufbau des Tempels an. Eine erste Gruppe (Esr 2) machte sich unter Schesbazzar (Serubbabel, V. 11) auf den Weg. Für den Wiederaufbau wurden den Israeliten nötige Mittel mitgegeben und sie erhielten die geraubten Tempelgeräte zurück.

Martha Heukers,
Gemeinschaftsdiakonin,
Nagold



Der Erlass zum Wiederaufbau des Tempels

Gott hatte durch Jeremia angekündigt (Jer 25,11; 29,10), dass die babylonische Gefangenschaft eine begrenzte Zeit dauern würde. Nun gebraucht er ausgerechnet den heidnischen persischen König Kyrus als Hirten und Gesalbten (Jes 44,28; Jes 45,1), um sein Volk nach Jerusalem zurückzubringen und den damals von Nebukadnezar verbrannte Tempel (2Chr 36,19) wieder aufzubauen. Kyrus verfolgte eine tolerantere Politik und erlaubte z. B. Gefangenen die Rückkehr in ihre Heimat. Sein Edikt gilt als erstes Menschenrechtsdokument und ist heute im British Museum zu besichtigen (Kyros-Zylinder).

Wie tröstlich zu wissen, dass Gott treu bleibt. Er steht zu seinem Wort und erfüllt seine Verheißungen zur rechten Zeit. Selbst durch schwierige Zeiten hindurch hält er die Geschichte seines Volkes in seiner Hand und führt sie nach seinem Plan. Das schenkt Hoffnung, denn derselbe Gott begleitet uns auch mit seiner Treue und Gnade. Der erste Schritt zur Rückkehr und Wiederaufbau des Tempels, ging klar von Gott aus (V. 2), doch gehen musste das Volk selbst. Das gilt auch uns, Gott

hält seine Zusagen, aber Vertrauen und Gehorsam bleiben unsere Antwort. Dietrich Bonhoeffer schrieb aus dem Gefängnis: „Gott erfüllt nicht alle unsere Wünsche, aber alle seine Verheißungen.“

Der Entschluss zum Wiederaufbau des Tempels

Nicht alle Israeliten waren bei der ersten Rückführung dabei, viele blieben im Exil. Sie hatten sich eingerichtet, Häuser gebaut und Familien gegründet. Später gab es noch zwei weitere Rückkehrgruppen, unter anderem mit Esra (Esr 7) und Nehemia. Wenige kannten wohl Jerusalem und den Tempel noch aus eigener Erfahrung. Gott rief durch König Kyrus (Esr 1,3) sein Volk zurück an den Ort seiner Verheißung, dorthin wo er sie haben wollte. „Wer irgend unter euch aus seinem Volk ist ... der ziehe hinauf nach Jerusalem“ (V. 3). In Vers 1 heißt es, Gott erweckte den „Geist“ von Kyrus und vieler Israeliten wie z. B. Verantwortliche aus dem Stamm Juda und Benjamin (V. 5).

„Geist“ steht hier für die innere Haltung, den Antrieb, die Entschlossenheit und die Bereitschaft eines Menschen, den Willen Gottes zu tun. Gott wirkt im Herzen von Menschen. Und Gott sei Dank nicht nur in den Herzen der Frommen, sondern wenn nötig, lenkt er auch weltliche Machthaber. Bleiben auch wir offen dafür, dass der Heilige Geist unser Herz immer wieder neu erweckt, z. B. durch innere Impulse beim Lesen und Hören auf Gottes Wort. Vielleicht möchte er uns dabei aus Bequemlichkeit oder Gleichgültigkeit herausführen, hin zu neuem Vertrauen auf ihn und zu einem gehorsamen Leben mit ihm.

Der Wiederaufbau zur Ehre Gottes

Der Tempel in Jerusalem, das Haus Gottes, war der zentrale Ort seiner Gegenwart. Dort wurde gebetet, geopfert und Gemeinschaft miteinander

gelebt. Dieser besondere Ort der Begegnung mit Gott sollte wieder neu hergestellt werden. Der Wiederaufbau war ein Signal der Größe und Treue Gottes für alle Völker. Selbst die Herausgabe der gestohlenen und dadurch entehrten Tempelgeräte machte deutlich, dass Gott über allen heidnischen Göttern und Mächten herrscht. Die von Nebukadnezar (Dan 1,2; 5,2) gestohlenen Geräte galten damals als Beute für ihre babylonischen Götter, deshalb brachte man sie in den Götzentempel.

Gott baut auch heute noch. Jesus sagt in Matthäus 18,20, dass er mitten unter denen ist, die sich in seinem Namen versammeln. So baut unser Herr seine Gemeinde, und wir sind als Teil davon berufen, daran mitzuarbeiten. Geht es dabei nicht auch um Gottes Ehre? Gemeinsam Glauben leben, einander dienen und Liebe weitergeben, spiegelt etwas von Gottes Wesen wider in unserer Umgebung.

Praxishilfen



- Was ermutigt mich grundsätzlich in diesem Bibeltext?
- Wo spüren wir vielleicht, dass Gott uns auch heute neu „erwecken“ möchte? Und wenn ja, woraus und wozu?
- Woran erkennt unsere Umgebung, dass Gott mitten in unserer Gemeinde/ Gemeinschaft lebt und wirkt?
- König Kyrus gab die Mittel zum Tempelaufbau. Vertraue ich (noch) darauf, dass Gott auch mich/uns ausrüstet mit dem was nötig ist?



Lieder:
GL 150, FJ1 206 Gott baut sein Haus

Gottes Güte & Barmherzigkeit

Esra
3,1-13

Texterklärung

Jerusalem im Jahr 538 v. Chr.: In diesem Jahr geschah etwas, worauf die Juden, die zu dieser Zeit im babylonischen Exil lebten, jahrzehntelang gehofft hatten. Der persische König Kyrus erlaubte ihnen, in ihre Heimat zurückzukehren und den Tempel wieder aufzubauen. Und ähnlich wie beim Auszug aus Ägypten durften sie sogar Wertgegenstände von den Einheimischen mitnehmen (2Mo 11,2). So kehrten nach fast 50 Jahren die ersten Juden nach Israel zurück und begannen einen Neuanfang.

David Dengler, Pfarrer,
Birkenfeld



Heilige Versammlung

Es ist kein Zufall, dass sich das Volk Israel ausgerechnet am ersten Tag des 7. Monats versammelte, um den Altar wieder aufzubauen, denn dieser Tag galt in Israel als der Neujahrstag, an dem laut dem göttlichen Gebot eine „heilige Versammlung“ stattfinden sollte (4Mo 29,1). Zurück in ihrer Heimat wollten die Israeliten also wieder ihre alten Glaubenstraditionen aufnehmen, die damals vor allem im Darbringen der Opfer und im Einhalten der Festtage bestanden.

Segen kann gedeihen

Gibt es das in unserem Leben auch: Glaubenstraditionen? Die Israeliten merkten, dass solche Traditionen ihrem Glauben Struktur und Sicherheit gaben, ja dass sie sogar Teil ihres Heimatgefühls waren. Womöglich ist das bei uns ganz ähnlich. Gerade wenn bei uns ein Neuanfang ansteht oder unser Leben im Umbruch begriffen ist, tut es gut, wenn wir in unserem Glauben auf Altbekanntes, auf Traditionen zurückgreifen können. Sie geben uns Struktur und Sicherheit, vermitteln ein Gefühl von Heimat und lassen dadurch Segen gedeihen.

Den Israeliten war es außerdem wichtig, die Glaubens-traditionen gemeinsam wieder aufzunehmen: Das ganze Volk versammelte sich „wie ein Mann“ (V. 1), und die Arbeiter am Hause Gottes wurden „einmütig“ angeleitet (V. 9). Alle zogen sie damals an einem Strang. Zwar gab es ganz unterschiedliche Aufgaben, aber sie alle dienten demselben Ziel, nämlich zusammen Gottes Gebote zu befolgen und gemeinsam zu glauben.

Nie sind wir allein

Dass dies weder selbstverständlich noch einfach ist, zeigen uns nicht nur die neutestamentlichen Berichte der ersten Gemeinde (z. B. die Erzählung von Hananias und Saphira in Apg 5,1-11; der Streit um die Frage nach der Beschneidung in Apg 15,1-29 oder die Trennung von Paulus und Barnabas in Apg 15,36-41), sondern auch die Erfahrungen aus unseren Gemeinden.

Christen aller Zeiten sind daher gut beraten, sich immer wieder mit den Worten des Apostels Paulus ermahnen zu lassen: „Seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe“ (Eph 4,3-5).

Um trotz aller Unterschiedlichkeit einmütig glauben zu können, brauchen wir Gottes Geist, der uns als Gemeinde verbindet und zu einem Leib eint, wie es Paulus in 1. Korinther 12,13 schön formuliert: „Wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft.“

Lachen oder Weinen wird gesegnet sein

Der Tempelbau war für die Israeliten mit großen Emotionen verbunden. Viele jubelten und waren ergriffen vor Freude und Dankbarkeit. Manche, die den alten Tempel noch kannten, waren aber auch sentimental und konnten ihre Tränen

nicht zurückhalten. In jedem Fall sahen die Israeliten in der Grundsteinlegung des Tempels Gottes Wirken. Vielleicht haben wir das auch schon mal erlebt, dass Gottes Wirken in unserem Leben große Emotionen hervorgerufen hat: Dankbarkeit über eine göttliche Führung oder Bewahrung, Erleichterung bei einem Zuspruch der Vergebung, Demut angesichts der Größe Gottes, Staunen über neu entstandenes Leben – all das können emotionale Beispiele für erlebtes Gotteswirken in unserem Alltag sein. Dass Gottes Wirken in unserem Leben ganz unterschiedliche Gefühle hervorrufen kann, erlebte damals auch schon Martin Luther. Nicht umsonst begann er in seinem Kleinen Katechismus die Erklärung der Zehn Gebote immer mit den Worten: „Wir sollen Gott fürchten und lieben.“

Praxishilfen



- Gibt es in meinem Leben auch Glaubenstraditionen, die mir Struktur und Sicherheit geben? Wo und wann fühle ich mich geistlich zu Hause?
- Kenne ich das auch: Einmütigkeit unter Christen? Oder gibt es in meinem Alltag eher Situationen, in denen ich um die christliche Einmütigkeit ringen muss?
- Habe ich in meinem Leben auch schon mal Gottes Wirken erlebt? Welche Emotionen hat das bei mir hervorgerufen? Und wie bin ich mit diesen Emotionen umgegangen?



Lieder:
GL 252, FJ5 149 Lebensgrund

Sonntag, 16. August 2026

Baustopp statt Aufbruchsstimmung

Esra
4,1-24

Texterklärung

Esra 4 erzählt, wie der begonnene Tempelbau unter Druck gerät. Aus scheinbar frommer Mithilfe wird offene Feindschaft. Die „Widersacher“ wollen mitbauen (V. 1-2), werden aber abgewiesen, weil der Tempel nicht irgendein religiöses Gemeinschaftsprojekt ist, sondern Ort der Gegenwart des Gottes Israels. Danach folgen Entmutigung, Einschüchterung und politische Briefe bis zum Baustopp (V. 4-24). Der Aufbruch gerät ins Stocken, die Aufbruchsstimmung kippt.

Cornelius Haefele,
Theologe, Gomaringen



Wer mit wem und warum (V. 1-3)?

Klingt ja zunächst ganz gut: „Wir wollen mit euch bauen.“ Wer wollte das ablehnen? Bei all den Trümmern scheint jede helfende Hand willkommen. Aber Serubabel, Jeschua und die Familienhäupter Israels sagen Nein. Nicht aus Sturheit. Nicht aus Kleingeist. Sondern weil sie spüren: Hier geht es um etwas ganz anderes. Was wir bei Esra lesen, ist nicht das Protokoll eines Bauprojekts. Es ist die Geschichte eines geistlichen Neuanfangs. Wo Gott einen solchen Neuanfang schenkt, geht es nicht zuerst um Machbarkeit, sondern um Treue. Nicht alles, was nützlich wirkt, ist auch geistlich gut. Nicht jede Kooperation stärkt den Auftrag. Manches würde ihm am Ende gar eher schaden. Das ist bis heute unbequem. Wir leben in einer Zeit, in der fast alles nach Offenheit, Netzwerk und Zusammenarbeit ruft. Daran ist viel Gutes. Aber Gottes Volk braucht zugleich Unterscheidungsvermögen. Wo sagen wir fröhlich Ja? Wo müssen wir freundlich, aber klar Nein sagen? Wer immer nur offen ist, verliert irgendwann die Mitte. Umgekehrt gilt aber auch: Wer sich immer nur abgrenzt, verliert die Liebe. Geistliche Reife hält beides zusammen.

Widerstand wächst (V. 4-22)

Nachdem die angebotene Mithilfe abgelehnt wird, zeigt sich, was dahintersteckte. Aus Mitbauern werden Gegner. Erst wird das Volk „mutlos“ gemacht (V. 4), dann werden Ratgeber bestochen (V. 5), schließlich wird der königliche Verwaltungsweg genutzt (V. 6-24). Der Widerstand wird also nicht nur lauter, sondern auch schlauer. Er kommt psychologisch, politisch, bürokratisch daher. Man reibt sich die Augen, wie aktuell das wirkt.

Auch geistliche Aufbrüche scheitern selten an einem einzigen großen Schlag. Viel öfter werden sie langsam müde gemacht. Ein paar entmutigende Stimmen. Ein paar ungeklärte Konflikte. Ein paar Verzögerungen. Irgendwann liegt der Bau still, und keiner weiß mehr genau, wann aufgehört wurde.

Esra 4 ist deshalb ein nüchterner Text. Er verschweigt nicht, dass Gottes Leute auch ausgebremsst werden können. Er tut nicht so, als sei jeder Aufbruch automatisch eine Erfolgsgeschichte. Erweckung bedeutet nicht, dass alles glatt läuft. Wenn sie geschieht, werden oft auch die Gegner wach.

Die Baustelle gehört trotzdem Gott (V. 23-24)

Am Ende von Esra 4 steht der Baustopp. Das ist irritierend. Lieber wäre mir, dass die Bösen entlarvt werden und der Bau sofort weitergeht. Aber die Bibel erzählt schonungslos ehrlich. Manchmal bleibt eine Baustelle liegen. Manchmal wird aus Aufbruch Stillstand. Manchmal gewinnen für eine Zeit die, die bremsen, lähmen und verhindern.

Doch Esra 4 ist nicht das Ende des Buches. Der Baustopp ist real, aber nicht endgültig. In Esra 5 wird Gott durch Haggai und Sacharja einen erneuten Aufbruch schenken. Der Tempelbau wird weitergehen. Nicht, weil die Gegner schwächer geworden wären, sondern weil Gott sein Werk nicht aus der Hand

gibt und weil er nicht ausgebremsst werden kann.

Das ist Hoffnung für müde Gemeinschaften und Kirchen. Wir müssen Widerstände nicht schönreden. Wir dürfen sie beim Namen nennen. Aber wir müssen ihnen auch nicht das letzte Wort geben. Gottes Geschichte ist größer als unsere Unterbrechungen. Er bleibt Herr seiner Baustelle.

So bietet unser Text beides, Zumutung und Trost: Ein Nein zur falschen Hilfe kann richtig sein. Ein Baustopp kann bitter sein. Eine Verzögerung kann Jahre kosten. Und doch kann Gott gerade dort weiterarbeiten, wo wir nur noch Stillstand sehen.

Praxishilfen



Einstieg: Ein Bauschild mit der Aufschrift „Baustopp“ zeigen:



Gesprächsimpuls: Was löst so ein Schild bei uns aus?

- Welche Formen von Entmutigung kennen wir aus Gemeinde, Hauskreis oder persönlichem Glauben?
- Was hilft uns, zwischen notwendiger Abgrenzung und liebloser Abschottung zu unterscheiden?
- Wo brauchen wir neu die Hoffnung: Gottes Baustelle ist noch nicht aufgegeben?



Lieder:

GL 472, FJ5 107 Von jetzt an

Sonntag, 23.08.2026

Wiederaufbau trotz Widerstand

Esra
5,1-17

Texterklärung

Die Ereignisse dieses Kapitels fallen in die Zeit der Verkündigung der Propheten Haggai und Sacharja. Dabei befinden wir uns im zweiten Jahr der Herrschaft des Perserkönigs Darius I. (522-486 v. Chr.), also ca. 520 v. Chr. (Hag 1,1). Das Kapitel berichtet vom Wiederaufbau des Tempels in Jerusalem, dem Statthalter Serubbabel und dem Hohenpriester Jeschua. Doch das Projekt erfährt Anfeindung von außen: Der Statthalter Tattenai, der auch in außerbiblischen Quellen für diese Zeit belegt ist, stellt das ganze Unternehmen infrage. Der größte Teil des Kapitels (V. 6-17) ist eine Abschrift des Briefes an König Darius, in welchem Tattenai diesem von seinem Besuch berichtet und ihn bittet, die Rechtmäßigkeit des Tempel-Wiederaufbaus zu überprüfen.

Martin Grauer, Pfarrer, Friolzheim und Wimsheim



Am Anfang war das Wort ...

Es ist interessant, dass der Anfang des Kapitels zuerst das Wirken der Propheten betont. Der Wiederaufbau des Tempels ist eine Reaktion auf die Verkündigung des göttlichen Prophetenwortes. Die Propheten, als Sprachrohr Gottes, verkünden in aller Klarheit, dass der Wiederaufbau des Tempels Gottes Plan und Wille ist. Der Wiederaufbau des Tempels ist also die Sache Gottes. Doch ihm geht die Verkündigung des Wortes Gottes voraus. Erst als dieses Wort die Herzen der Menschen bewegt und indem Gottes Geist sie befähigt, beginnt der Wiederaufbau. Die Propheten sind dabei nicht nur Impulsgeber, sondern sie begleiten das Geschehen auch. Durch Worte der Zuversicht und Hoffnung „stärken“ sie die Bauleute (Esr 5,2). Genauso sollte für unser Handeln in den Gemeinden die Verkündigung des Wortes Gottes grundlegend sein.

Hört, hört!

Doch ebenso wie die Verkündigung braucht es das Hören auf das Wort Gottes. Als die Menschen das Wort Gottes hören, werden sie von einer neuen Gottesfurcht ergriffen (Hag 1,12). Diese veranlasst sie, den Tempelaufbau zu wagen.

Dem Tun des Willens Gottes geht das Hören auf sein Wort voraus. Nur Menschen, die sich das Wort Gottes sagen lassen und es hören, sind auch bereit, seiner Stimme zu gehorchen und seinen Willen zu tun. Allen Widerständen und Schwierigkeiten zum Trotz. Auch Jesus verbindet das Hören und Gehorchen im Johannesevangelium: „Meine Schafe hören meine Stimme und ich kenne sie und sie folgen mir“ (Joh 10,27).

Das Hören auf das Wort Gottes ermutigt, stärkt, befähigt und macht resistent gegen Anfeindungen von außen. Sogar Tattenai berichtet in seinem Brief von der selbstbewussten geistlichen Antwort, die ihm die Bauleute auf seine Frage geben: „Wir sind Knechte des Gottes des Himmels und der Erde und bauen das Haus wieder auf“ (Esr 5,11). Also lassen wir unsere Herzen immer wieder von diesem Wort bewegen.

Die Gegner lassen nicht lange auf sich warten

„Gottes Sache und der Dienst seiner Gemeinde werden im gegenwärtigen Äon nie unwidersprochen bleiben“, so drückt es Hans Brandenburg aus. Die Sache Gottes geht voran und schon bald stehen Kritiker und Gegner vor der Tür. Hier in Gestalt des Statthalters Tattenai, der im Auftrag des Perserkönigs die Gebiete Syrien, Phönizien und Palästina verwaltete. Er hört von dem Wiederaufbau des Tempels, stellt diesen jedoch infrage und macht sich selbst auf den Weg nach Jerusalem, um sich selbst ein Bild zu machen. Da die Bauleute sich durch seinen Besuch nicht einschüchtern lassen und auf den Beschluss des Königs Kyros II. (559-530 v. Chr.) verweisen, den

Tempel in Jerusalem wieder aufbauen zu lassen, wendet sich Tattenai an den König.

Die Gegner des Volkes Gottes sehen in der Wiedererrichtung des Tempels Grund zur Sorge. Sie fühlen sich bedroht von einer Gemeinschaft, die sich um die Gegenwart Gottes versammelt und sich von der Gegenwart Gottes in diesem Volk her versteht. Deshalb versuchen sie, die Sache Gottes zu korrumpieren. Doch Gottes Pläne lassen sich nicht durch seine Gegner verhindern: „Aber das Auge ihres Gottes war über den Ältesten der Juden, dass ihnen nicht gewehrt wurde“ (Esr 5,5).

Gott lenkt diese Welt nach seinem Willen und er bringt seine Pläne zum Ziel. Auch durch und vielleicht auch trotz der Könige und Herrscher anderer Völker - und auch durch und trotz seines Volkes und seiner Gemeinde.

Praxishilfen



- Wie steht es in unseren Gemeinden mit dem Hören auf das Wort Gottes? Stimmt die Reihenfolge, dass aus dem Hören das Handeln kommt oder ist es andersherum?
- Wo begegnen uns Widerstände, die versuchen uns einzuschüchtern und abzuhalten? Welche Gewissheit und welche Glaubenswahrheiten stellen wir ihnen entgegen?



Lieder:
Lieder: GL 469, FJ5 205 Bau dein Königreich

Sonntag, 30. August 2026

Gottes Werk und unser Beitrag?!

Esra
6,1-22

Texterklärung

Esra 6 fordert uns heraus, uns zu hinterfragen, wo wir stehen. Lassen wir uns von Gott gebrauchen? Sind wir die Person, die aus Angst vor Veränderungen anderen Steine in den Weg legt? Oder erleben wir gerade große Widerstände und fragen uns, ob das überhaupt noch Gottes Weg ist? Denn wenn es viele Widerstände gibt, dann kann das ja nicht Gottes Wille sein. Oder doch? Esra 6 zeigt etwas anderes: Gott handelt trotz, in und gegen alle Widerstände. Er hat einen Plan und setzt ihn um. Die Frage ist, wie wir uns dazu verhalten.

Christiane Kappel, Konfi- und Frauenarbeit Apis, Stuttgart



Gottes Werk stößt auf Widerstand (V. 1-13)

Der Tempel ist viel mehr als ein Gebäude. Er steht für die Gottes Gegenwart Gottes, für seinen Bund mit Israel und für ihre Identität als Kinder Gottes. Ein durch den Tempelbau wiedererstarktes Jerusalem bedeutet jedoch auch Einfluss und mögliche Machtverschiebungen. Deshalb regt sich Widerstand.

Die Gegner des Tempelbaus wenden sich in einem Brief an König Darius. Sie fordern den König auf, nachforschen zu lassen, ob die Juden wirklich ihren Tempel wieder aufbauen dürfen. Doch ausgerechnet ihr Versuch, den Bau zu stoppen, führt dazu, dass der Erlass des Kyrus wiederentdeckt wird. Darius bestätigt nicht nur die Bauerlaubnis, sondern ordnet zusätzlich materielle und finanzielle Unterstützung an. Gleichzeitig droht er schlimme Strafen für die an, die sich dem Bau entgegenstellen.

So zeigt sich: Widerstand, Angriffe von außen, Ressourcenmangel und unsere eigenen Ängste können Gottes Pläne nicht aufhalten. Er erreicht sein Ziel mit uns oder trotz uns. Selbst seine Gegner werden zu unfreiwilligen Helfern.

Gottes Werk lässt sich nicht aufhalten (V. 14-15)

Die Juden bauen weiter und vollenden den Tempel. Trotz der vielen Herausforderungen haben sie nicht aufgegeben. Wer ist verantwortlich für diesen Erfolg? Die Juden, die nicht aufgegeben haben und großen persönlichen Einsatz gezeigt haben. Waren es die Feinde, die ganz unfreiwillig zu großen Helfern wurden oder war es Darius, der sich nicht hat instrumentalisieren lassen, sondern den Bau erlaubt und die Unterstützung befohlen hat.

Nein, denn Gott ist der eigentlich Handelnde; Politische Entscheidungen, günstige Umstände und die handelnden Menschen sind nicht der Erfolgsfaktor. Sie sind Werkzeuge, die Gott nutzt, um seine Ziele zu erreichen. Der Text gibt eine klare Antwort: „Sie kamen gut voran nach der Weissagung Haggais ...“ und sie handelten „nach dem Befehl des Gottes Israels“. Es werden Befehle gegeben von Gott, von Darius, von Kyrus – aber der Grund, wieso weitergebaut wird, ist die Ermutigung, die die Juden durch die Weissagung von Haggai bekommen.

Gottes Werk braucht unseren Einsatz

Es klingt jetzt fast, als wäre unser Einsatz egal. Ja, Gott ist der eigentlich Handelnde, aber es werden Menschen verantwortlich beteiligt. Der Text betont es klar: „Die Ältesten der Juden bauten weiter und hatten Erfolg ...“ (Esr 6,14). Gott hätte sein Ziel auch ohne ihren Einsatz erreichen können. Dennoch beteiligt er sie. Sie investieren ihre Kraft und Ausdauer und erleben, dass Gott auf ihre Arbeit seinen Segen legt und sie erfolgreich sind.

Gottes Souveränität macht menschlichen Einsatz nicht überflüssig, sondern erst sinnvoll. Gott

hätte sein Ziel auch ohne die Ältesten Israels erreichen können. Dennoch beteiligt er sie. Sie investieren Zeit, Kraft und Ausdauer. Sie bleiben dran, obwohl der Erfolg lange nicht sichtbar ist.

Gottes Werk wird gefeiert (16-22)

Die Arbeit ist abgeschlossen und der Bau wird seiner Bestimmung, der Anbetung Gottes zugeführt. Also weiter zum nächsten Punkt, zur nächsten Baustelle. Nein, erstmal Pause, ein Blick zurück auf das Erreichte. Wer nur auf die nächste Aufgabe schaut, übersieht leicht, was Gott bereits getan hat. Israel nimmt sich Zeit zum Feiern und Danken. Zweimal wird betont, dass sich das Volk freut. Gemeinsam feiern sie die Treue Gottes. Am Ende des Kapitels steht nicht der fertige Tempel. Sondern die Freude: „Denn der Herr hatte sie froh gemacht.“ Gottes Werk endet nicht bei den fertigen Mauern. Sein Ziel sind Menschen, die sich an ihm freuen.

Praxishilfen



- Wann habe ich schon mal Widerstände als Zeichen gegen Gottes Willen interpretiert?
- Wie kann ich konkret meinen Beitrag zu Gottes Werk leisten?
- Gibt es Projekte in meiner Gemeinde, die ich aus Angst oder Unverständnis nicht unterstütze?
- Welche „unfreiwilligen Helfer“ hat Gott in meinem Leben schon gebraucht?
- Nimm dir die Zeit zurückzuschauen: Wo kannst du dich über Gott und sein Handeln freuen?



Lieder:

GL 461, 492, 495, FJ6 74 Mein Gott ist größer, GL 251, FJ 42 Ich will rufen zu dem Herrn

Sonntag, 6. September 2026

Vertrauen in die gute Hand Gottes

Esra
7,1-28

Texterklärung

In Esra 7,1–28 beginnt mit Esra ein neuer Abschnitt der Rückkehrgeschichte Israels. Der Priester und Schriftgelehrte erhält vom persischen König Artaxerxes umfassende Vollmachten, um Gottes Gesetz in Jerusalem zu lehren und zu ordnen. Leitmotivisch wiederholt Esra, dass „die gute Hand Gottes“ über ihm ist (V. 6, 9, 28). Das Vertrauen in Gottes Leitung und Versorgung steht über allem, trotz der politischen Dimension. Die Verse zeigen: Gottes Wirken geschieht mitten in weltlichen Strukturen.

Erik Weber, Jugend- und
Gemeinschaftsreferent,
Ilshofen



Gottes Wirken

Esra ist kein Prophet, kein König, kein militärischer Führer. Er ist ein Gelehrter, genauer: ein „Schriftgelehrter, kundig im Gesetz des Mose“ (V. 6). Gerade das ist bemerkenswert: Gott gebraucht keinen charismatischen Visionär oder politischen Machtmenschen, sondern einen, der sich intensiv mit seinem Wort auseinandergesetzt hat. Esras Wirksamkeit gründet nicht in öffentlicher Aufmerksamkeit, sondern in innerer Klarheit. Doch genau ihn gebraucht Gott, um eine geistliche Erneuerung in Jerusalem einzuleiten. Esra weiß, dass sein Auftrag nicht aus seiner eigenen Autorität kommt, sondern aus dem Vertrauen in Gottes Wirken. Das zeigt sich mehrfach: Er erhält königliche Unterstützung, bekommt Zugang zu den Schätzen des Tempels und darf eigene Beauftragte ernennen. All das sind außergewöhnliche Privilegien. Dennoch bleibt Esra innerlich nüchtern. Er deutet seinen Erfolg nicht als Ergebnis guter Beziehungen oder kluger Strategie, sondern als Wirken Gottes: „Die gute Hand seines Gottes war über ihm“ (V. 9). Diese Formulierung ist zentral. Sie durchzieht den Text und beschreibt mehr als nur einen glücklichen Verlauf der Ereignisse. Sie beschreibt eine geistliche Haltung:

Esra handelt entschlossen, aber er weiß sich von Gott geführt. Er plant, organisiert und lehrt – und bleibt dabei innerlich abhängig. Es ist eine stille Souveränität, die nicht in Aktionismus ausartet, aber auch nicht in Passivität versinkt.

Esra zeigt: Gelebter Glaube ist gebildet, gegründet im Wort Gottes, aber ebenso bereit, Verantwortung in der Welt zu übernehmen. Frömmigkeit und Realität werden bei ihm nicht gegeneinander ausgespielt. Vielmehr verbindet er geistliches Profil mit gesellschaftlichem Engagement. Gerade diese Verbindung macht ihn glaubwürdig.

Gute Leiterschaft

Auch heute stehen Christen in einer komplexen Welt. Entscheidungen werden unter Zeitdruck getroffen, Meinungen prallen aufeinander, Verantwortung kann überfordern. Glaube ist dabei nicht nur Privatsache, sondern prägt unseren Einsatz im Beruf, in Politik, Gesellschaft und Kirche. Esras Haltung ist deshalb ermutigend: Man darf Einfluss nehmen, ohne sich selbst in den Mittelpunkt zu stellen. Man darf mit Vollmacht sprechen, ohne überheblich zu werden, wenn man sich Gottes Hand anvertraut.

Dabei wird deutlich: Vertrauen in Gottes gute Hand bedeutet nicht, dass alles leicht oder konfliktfrei verläuft. Aber es schenkt eine innere Orientierung, die trägt, auch dann, wenn äußere Sicherheiten fehlen. Esra ist zudem jemand, der vorbereitet ist. In Vers 10 lesen wir, dass Esra sein Herz darauf gerichtet hatte, „das Gesetz des Herrn zu erforschen und zu tun und in Israel Gesetz und Recht zu lehren“. Diese Reihenfolge ist entscheidend: forschen, tun, lehren. Die innere Ausrichtung geht dem öffentlichen Handeln voraus.

Wer leiten will, muss zuerst hören lernen. Wer verkündigen will, muss sich selbst prüfen lassen.

Die Reformen, die Esra später anstoßen wird, sind deshalb keine bloße Verwaltungsreform. Sie entspringen einem tiefen geistlichen Erkennen und einer persönlichen Bindung an Gottes Wort. Esra lebt vor, was er weitergibt.

In einer Welt, in der vieles unübersichtlich scheint, erinnert uns dieser Text an ein einfaches, aber kraftvolles Prinzip: Gott wirkt durch Menschen, die auf ihn hören. Auch mitten in weltlichen Strukturen, sogar durch politische Entscheidungen hindurch, kann Gottes Wille Raum gewinnen. Dafür braucht es Menschen wie Esra: mutig, treu, vorbereitet und demütig. Menschen, die ihr Vertrauen nicht in ihre Möglichkeiten setzen, sondern in die gute Hand Gottes.

Praxishilfen



- Einstiegsidee: Zeige ein Navigationsgerät (Karte, Kompass oder google maps). Es hilft, den Weg zu finden – aber man muss das Ziel kennen und bereit sein, zu gehen. Wie orientieren wir uns im Leben?
- Was beeindruckt mich an Esras Auftreten?
 - Wo erlebe ich Gottes „gute Hand“ in meinem Alltag?
 - Welche Rolle spielt Gottes Wort bei meinen Entscheidungen?
 - Wie können wir wie Esra heute geistlich Einfluss nehmen?



Lieder:
GL 503, FJ5 146 Teil dieser Geschichte

Sonntag, 13. September 2026

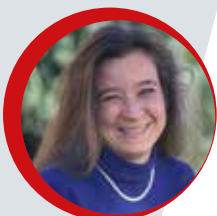
Sicher ans Ziel

Esra
8,15-36

Texterklärung

Esra, der Leiter des 2. Rückkehrzugs aus dem babylonischen Exil, steht vor einer riesigen Herausforderung. Eine viermonatige Reise durch Feindesland liegt vor ihm. Dazu die Verantwortung, schätzungsweise 5000 Menschen (Esr 8,1-14 zählt 1500 Männer) und den Tempelschatz, unglaubliche Mengen an Gold und Silber (insgesamt 850 Zentner, vgl. V. 26) sicher ans Ziel nach Jerusalem zu bringen. Unsere persönliche Lebensreise führt uns durch eine herausfordernde Welt. Von Esra können wir lernen, wie wir sicher ans Ziel im himmlischen Jerusalem kommen.

Mirjam Moll, Pfarrerin,
Loßburg-Wittendorf



Sehnsucht nach Gottes Gegenwart

Esra ist angetrieben von einer tiefen Sehnsucht nach Gottes Gegenwart. Gottes Gegenwart zu suchen und in ihr zu leben, darin liegt seine Priorität. Das zeigt sich in den Entscheidungen:

Im zerstörten Jerusalem wird zuerst der Tempel als Ort von Gottes Gegenwart aufgebaut, erst danach erfolgt der Bau der Stadt und ihrer Mauern. Den Verantwortlichen und Esra ist klar: Wir brauchen Gottes Gegenwart, ohne ihn geht es nicht. Er ist unser Schutz, unsere Hilfe. Die Sehnsucht nach Gottes Gegenwart konkretisiert sich auch beim Aufbruch zur Reise: Am Fluss Ahawa (V. 15) fastet und betet Esra mit den Rückkehrwilligen. Sie suchen Gottes Gegenwart, „damit wir uns vor unserm Gott demütigten, um von ihm den rechten Weg zu erbitten für uns und unsere Kinder und alle unsere Habe“ (V. 21).

Welch ein Segen liegt darauf, wenn wir beim Aufbruch in unseren Tag Gottes Gegenwart suchen und uns von ihm ausrichten lassen auf die Herausforderungen und Entscheidungen, die vor uns liegen.

Gott Gott sein lassen: Gottvertrauen statt menschlicher Absicherung

Esra weiß: Vertrauen auf Gottes Gegenwart und unheilige Allianzen mit der Welt schließen sich gegenseitig aus. Gott die Ehre geben, heißt auch, die Kontrolle nicht an uns zu reißen. Deshalb bittet Esra den babylonischen König nicht um eine Eskorte (V. 22). In deinen Herausforderungen: Der Schöpfer des Universums, der allmächtige Gott steht an deiner Seite. Der Wolken Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, wo dein Fuß gehen kann. Gott hat dich auf dem Schirm – du kannst ihm vertrauen. „Die Hand unseres Gottes ist zum Besten über allen, die ihn suchen ...“ (V. 22, 31).

Verantwortung für die Schätze übernehmen, die Gott uns anvertraut

Wo Gott Esra Verantwortung überträgt, dort hütet er die anvertrauten Schätze Gottes verlässlich. So sieht er Menschen als anvertraute Schätze. Die Leviten waren der von Gott ausgesonderte und mit geistlichen Sonderrechten ausgestattete Stamm. Ihre geistliche Berufung lag im Tempeldienst. Doch unter den geschätzten 5000 Rückkehrern befindet sich kein einziger Levit. Wenn wir uns wie die Leviten in der Welt („in Babel“) einrichten, werden wir gleichgültig gegenüber unseren geistlichen Berufungen und Vorrechten. Als Hirte geht Esra den Leviten nach, er schickt eine Gesandtschaft (V. 16), er motiviert zum Dienst. Dieselbe Verantwortung gegenüber Gott zeigt Esra bei den ihm anvertrauten riesigen Geldmengen. Esra achtet darauf, dass der Schatz gut von ehrbaren Menschen begleitet wird. Er erinnert sie daran, dass sie für den Herrn ausgesondert und die Gaben heilig sind (V. 28, 29). Auch uns hat Gott Schätze anvertraut (Kinder, Gaben, Geld, Berufung, Menschen, Evangelium), um sie zu bewahren und zu beschützen für das himmlische Jerusalem (vgl. 2Tim 1,14: „Dieses kostbare Gut, das dir anvertraut ist, bewahre durch den Heiligen Geist, der in uns wohnt.“).

Verheißung und Segen

Auf Esras Handeln liegt eine große Verheißung: Wo wir Gott an die erste Stelle setzen, wo wir ihn Gott sein lassen und ihm treu dienen, werden wir Segen erleben. Zwei Hinweise öffnen den Blick vom irdischen Jerusalem Esras ins himmlische Jerusalem: Die Zeitangabe „drei Tage“ rahmt unseren Textabschnitt (V. 15, 32) und erinnert an die drei Tage von Jesu Tod bis zu seiner Auferstehung. 12 junge Stiere für ganz Israel werden geopfert (V. 35) – alle werden einbezogen, auch die Zurückgebliebenen – ein Ausblick auf den Himmel, in dem Israel und jeder einzelne vollständige Wiederherstellung erfahren wird.

Wenn wir Gottes Gegenwart suchen, ihm vertrauen und Verantwortung für die uns anvertrauten Schätze übernehmen, werden wir sicher am Ziel im himmlischen Jerusalem ankommen und andere mitbringen.

Praxishilfen



- Wo haben wir uns wie die Leviten in der Fremde gemütlich eingerichtet?
- Wo kann unser Vertrauen auf Gott zum Zeugnis für andere werden (vgl. V. 22)?
- In welcher konkreten Lebenssituation möchte Gott uns ermutigen, wie Esra die Kontrolle abzugeben und ihm zu vertrauen?
- Welche Schätze hat Gott uns anvertraut (Kinder, Gaben und Fähigkeiten, unsere Berufung)? In welchen Situationen sind wir gerufen, Verantwortung für diese Schätze zu übernehmen? Wie können wir die uns anvertrauten Menschen ans Ziel bringen?



Lieder:
GL 635, FJ Best of 105 Gott vor allen Zeiten

Sonntag, 20. September 2026

Zerrissene Kleider

Esra
9,1-15

Texterklärung

In Esra 9 steht Esras Bußgebet im Mittelpunkt. Erschüttert über die verbotenen Mischehen im Volk zerreißt er seine Kleider und betet stellvertretend für Israel. Grundlage ist Gottes Gebot vor geistlicher Vermischung (vgl. 2Mo 34,11–16). Obwohl er selbst nicht als Hauptschuldiger erscheint, bekennt er die Schuld des ganzen Volkes. Hoffnung bleibt allein durch Gottes Gnade und Erbarmen. Tipp: zu Esra 9 Nehemia 8,8-12 lesen, indem die Freude des Volkes über das gottgegebene Gesetz ausgedrückt wird.

Danny Mitschke,
Gemeinschaftspastor,
Göppingen



Verantwortung

Esra 9 zeigt eindrücklich, wie ernst Sünde in Gottes Augen ist. Während wir Menschen Schuld oft verdrängen, entschuldigen oder auf andere schieben, reagiert Esra mit tiefer Erschütterung. Als er von den verbotenen Mischehen im Volk hört, zerreißt er seine Kleider und bleibt fassungslos sitzen. Seine äußere Reaktion macht sichtbar, was innerlich geschieht: Ein Herz leidet darunter, dass Gottes Volk sich von seinem Willen entfernt hat.

Bemerkenswert ist dabei, dass Esra die Schuld nicht einfach von außen betrachtet. Obwohl er selbst offenbar nicht zu den Hauptschuldigen gehört, spricht er von „unserer Schuld“. Er stellt sich mit unter das Urteil Gottes. Wahre geistliche Reife zeigt sich nicht zuerst darin, die Fehler anderer zu benennen, sondern darin, sich selbst von Gottes Wort treffen zu lassen. Esra übernimmt geistliche Verantwortung. Gerade als Leiter hätte er sich innerlich distanzieren können. Stattdessen solidarisiert er sich mit dem Volk und tritt stellvertretend vor Gott ein. Damit erinnert er an Mose oder Daniel, die ebenfalls für das Volk Buße taten.

Der Anlass der Krise sind die Mischehen, die Gott seinem Volk verboten hatte (vgl. 2Mo 34,11–16; 5Mo 7,3–4). Dabei geht es nicht um eine Abwertung anderer Völker oder Kulturen. Entscheidend ist die geistliche Gefahr: Israel sollte Gottes Eigentumsvolk bleiben und nicht durch fremde Religionen und Götzendienst von ihm weggeführt werden. Die Geschichte Israels hatte bereits oft gezeigt, wie schnell Kompromisse im Glauben zu geistlichem Niedergang führen konnten. Genau das geschieht auch hier. Besonders erschütternd ist, dass die Schuld bei den Oberen und Vorstehern beginnt. Diejenigen, die Vorbilder sein sollten, nehmen Gottes Wort nicht mehr ernst genug.

Erkenntnis

Auch heute spricht dieser Text in unsere Lebenswelt hinein. Christen leben mitten in einer Gesellschaft mit vielen Einflüssen, Meinungen und Werten. Nicht alles davon führt automatisch von Gott weg. Doch die Frage bleibt aktuell: Was prägt mein Denken und Handeln am stärksten? Wo passe ich mich mehr meiner Umgebung an? Geistliche Entfernung geschieht selten plötzlich. Häufig beginnt sie schleichend – durch kleine Kompromisse, Gleichgültigkeit oder die Gewöhnung an Dinge, die Gottes Willen widersprechen.

Der Text fordert deshalb dazu heraus, Gottes Wort neu ernst zu nehmen. Buße entsteht nicht aus schlechtem Gewissen oder religiösem Druck, sondern dort, wo Menschen Gottes Heiligkeit begegnen. Wer Gott erkennt, erkennt auch die eigene Schuld. Gleichzeitig bleibt Esras Gebet nicht in Verzweiflung stehen. Immer wieder erinnert er an Gottes Gnade. Trotz des wiederholten Versagens hatte Gott sein Volk bewahrt und ihm einen neuen Anfang geschenkt. Gerade darin liegt Hoffnung: Der Mensch lebt nicht von seiner eigenen Treue, sondern von Gottes Erbarmen.

Auffällig ist zudem, dass Esra keine schnellen Lösungen präsentiert. Er steht mit leeren Händen vor Gott, ohne Ausreden, ohne Selbstrechtfertigung, ohne Anspruch auf eigene Gerechtigkeit. Diese Haltung ist bis heute wesentlich für echten Glauben. Der Mensch kann Gott nichts vorweisen, sondern ist ganz auf seine Gnade angewiesen. Genau darin liegt die Mitte der biblischen Botschaft: Gott nimmt Menschen an, nicht weil sie vollkommen wären, sondern weil er barmherzig ist.

Ein ergänzender Blick auf Nehemia 8–9 zeigt außerdem, dass geistliche Erneuerung dort beginnt, wo Gottes Wort gelesen, verstanden und ernst genommen wird. Wo Gott redet, entsteht Erkenntnis der Schuld – aber auch Hoffnung auf Vergebung und neue Gemeinschaft mit ihm.

Praxishilfen



Fragen zum Text:

- Wie kann ich Verantwortung übernehmen, statt nur auf die Fehler der anderen zu schauen?
- Was bedeutet es praktisch, mit „leeren Händen“ vor Gott zu stehen?

Kreative Ideen:

- Ein Blatt Papier zerreißen und darauf notieren, was mich von Gott trennt. Danach bewusst ein Gebet der Buße und der Hingabe sprechen.



Lieder:

GL 319, FJ5 203 Durch und durch

Esra
10,1-17

Sonntag, 27. September 2026

Ein harter Schnitt

Texterklärung

Esra ist verzweifelt. Dabei hatte alles hoffnungsvoll begonnen: Der persische König Ahasveros (486–465 v. Chr.) hatte ihn beauftragt, nach Jerusalem zu gehen, das jüdische Gesetz einzuführen und den Gottesdienst zu erneuern. Doch nach der euphorischen Rückkehr folgt der Schock: Die Rückkehrer haben Gott die Treue gebrochen und sich den „Völkern der Länder“ (Esra 9,1) angeschlossen. Esra 10,1–17 schildert die Buße: Esra ist erschüttert, ruft das Volk zur Umkehr, das Volk erkennt seine Schuld und plant schließlich, die falschen Verhältnisse zu beseitigen.

Dr. Christoph Lehmann,
Theologe, Rietheim-
Weilheim



Foto: Claus Arnold

Zum Heulen! (V. 1-4)

Esra ist zum Heulen zumute. Dabei war doch sein Auftrag die Chance auf den großen Neuanfang: Gottes gutes Gesetz und sein Gottesdienst bestimmen wieder das Leben des Volkes. Nach all den Verfehlungen der Vergangenheit, die schlussendlich zu Tempelzerstörung und Exil geführt hatten. Und bevor der Neustart begonnen hat, der große Schock: Die Rückkehrer haben sich mit den Völkern des Landes eingelassen, ihre Bräuche und ihre Verfehlungen übernommen (Esr 9,1.11). Das Problem sind nicht die eingegangenen Ehen an sich, sondern die damit einhergehende Abkehr von Gott und seinen Geboten. Esra kann nur noch dasitzen und weinen. Und das ist gut so. Wo Menschen über ihre Schuld weinen, ist der erste Schritt bereits getan. Wie die Sünderin Jesu Füße mit ihren Tränen benetzt (Lk 7,38) oder Petrus bitterlich weint (Mt 26,75), gilt auch für Nehemia und seine weinenden Gefährten die Zusage: „Ein zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten“ (Ps 51,19).

Schuld benennen und bekennen (V. 5-12)

Esra lässt das Volk zusammenrufen und benennt dem Volk seine Schuld. Und er fordert sie zum Sündenbekenntnis und zur Umkehr auf (V. 11). Esra weiß, was auch später gilt: „Bekennst also einander eure Sünden und betet füreinander, dass ihr gesund werdet“ (Jak 5,16). Sünde auszusprechen und offen zu bekennen, tut brutal weh. Vor anderen Schuld einzugestehen, lässt einen vor Scham im Boden versinken. Aber es ist ein heilsamer Schmerz. Oder mit Dietrich Bonhoeffer gesprochen: „In der Beichte bricht das Licht des Evangeliums in die Finsternis und Verslossenheit des Herzens hinein.“ Gottes Zusage steht fest: „Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit“ (1Joh 1,9).

Leider gibt es in unserer Gesellschaft und in unseren Gemeinden wenig gute Rahmenbedingungen, um Schuld einzugestehen. Die Beichte hat auch deshalb einen schlechten Ruf, weil hier auch viel falsch gemacht wurde. Wo Menschen vor Gemeinden bloßgestellt wurden oder die Beichte zur Routine verkommt, ist sie, wieder mit Bonhoeffer gesprochen „geistlicher Tod.“ Wo Beichte auf Vergebung zielt, läutert und befreit ist sie hingegen „Durchbruch zu neuem Leben.“

Gewohnheiten ändern (V. 13-17)

Im Schuldbekenntnis hat das Volk bereits damit begonnen, seine Sünde zu lassen. Jetzt folgt der praktische Teil: Das Volk bleibt nicht bei leeren Worten, sondern die Umkehr wird geplant und vollzogen. Verhalten wird geändert. Das ist konsequent. Und darauf liegt die Verheißung: „Wer seine Missetat leugnet, dem wird es nicht gelingen. Wer sie aber bekennt und lässt, der wird Barmherzigkeit erlangen“ (Spr 28,13).

Eingeübtes Verhalten zu ändern, ist nicht leicht, am Beispiel hier sogar wirklich drastisch. Aber das Volk tut es gemeinsam. Um schlechte Verhaltensweisen zu ändern, braucht es gegenseitiges Stützen und Rechenschaft. Das kann gefährlich sein: Hierin liegt ein gefährliches Potential zu Übergriffigkeit und Gesetzlichkeit. Aber das kann auch heilsam sein: Wo Menschen, denen ich wichtig bin, mich stützen und ich mich ihnen gegenüber verantwortlich weiß, kann Veränderung passieren. Hier bedarf es wie bei der Beichte Weisheit, Achtsamkeit und Feingefühl.

Die folgende Liste in Esra 10,18-44 bezeugt die Schuld und die Umkehr. Das Esra-Buch endet mit dieser Liste. Und damit auch mit einem hoffnungsvollen Ausblick: Auf die Umkehr folgt Gottes Verheißung.

Praxishilfen



- Gibt es konkrete Punkte, in denen ich Gott untreu bin und ich Umkehr brauche?
- Wo kann ich Schuld offen eingestehen? Gibt es in unserer Gemeinde die Möglichkeit zur Beichte?
- Wo brauche ich Unterstützung, um aus schlechten Verhaltensmustern herauszukommen?
- Wie ist in unserer Gemeinde Beichte und Umkehr möglich, ohne Menschen bloßzustellen, zu beschämen und Übergriffigkeit zu verhindern?



Lieder:
GL 448, FJ6 86 Treu bist du Herr



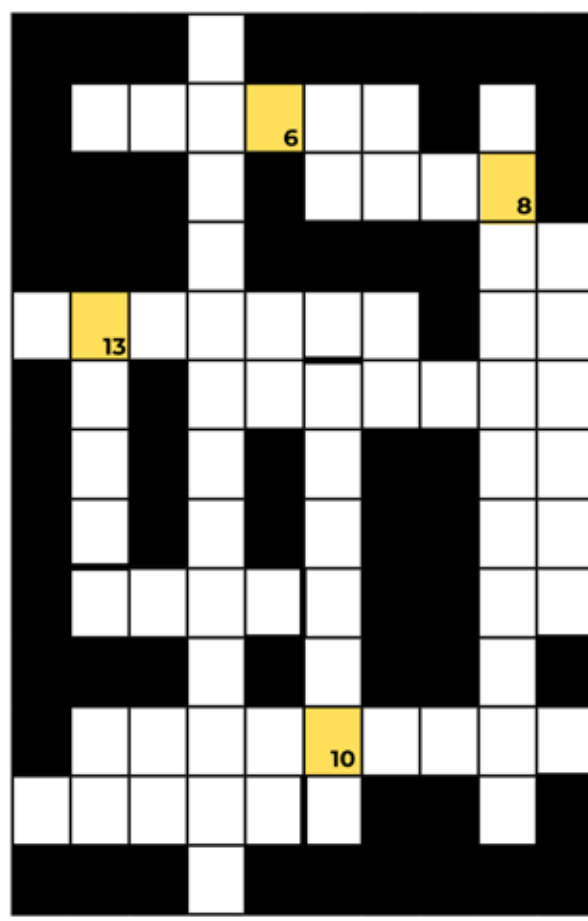
Familienrätsel für alle Generationen

erstellt von Leonie S. Wagner

Preise für das Sommerrätsel

- 1. Platz: Playmobil Christmas
- 2.-7. Platz: Leonie S. Wagner: Die ultimativen Bibel-Rätsel Neues Testament
- 8.-10. Platz: Stadt, Land, Bibel - Das beliebte Stadt-Land-Fluss-Spiel rund um die Bibel, Glaube und Kirche

Biblische Bücher



Übertrage die biblischen Bücher, die im Folgenden aufgelistet sind, in die passenden Kästchen.

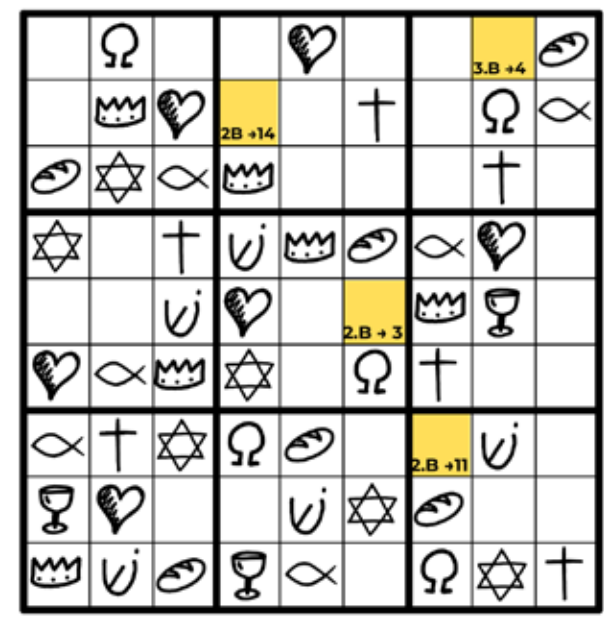
Genesis, Titus, Esra, Richter, Deuteronomium, Markus, Chronik, Joel, Roemer, Klagelieder, Philipper, Hiob

Der Lösungssatz:

- 1 2 3 4 5
- 6 7 8
- 9 10 11 12 13 14

Bibel 9er

Die neun, aus der Bibel abgeleiteten Symbole, sind in den leeren Feldern zu ergänzen. Beachte dabei: Jedes Symbol darf nur einmal innerhalb eines 9er Feldes und auch nur einmal in der waagerechten $\longleftrightarrow$ und senkrechten Reihe $\updownarrow$ gemalt werden.



Vervollständige den Bibeltext

Die Worte auf der rechten Seite müssen in die Lücken einsortiert werden.



1.B. → Nr. 2 bedeutet:
1. Buchstabe → ist die Nr. 2 im Lösungssatz



Wer war nochmal?

- Schmied/in - 6.B → Nr.4
- König/in -
- Prophet/in - 2.B → Nr.1
- Synagogenvorsteher/in -
- Kaiser/in - 5.B → Nr.12
- Oberster Priester/in -
- Purpurhändler/in - 5.B → Nr.7
- Statthalter/in -

Bibelverse zum Nachschlagen:
2. Tim 4,14 Apg. 25,13 Apg. 21,10
Apg. 18,8 Apg. 11,28 Apg. 4,6
Apg. 16,14 Apg. 23,26

Matthäusevangelium 6,9-13

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein _____
Dein _____ komme. Dein _____
1.B → Nr.9 geschehe, wie im Himmel,
so auf Erden. Unser tägliches _____
_____ gib uns heute. Und vergib
uns unsere _____, wie auch wir
vergeben unsern Schuldigern. Und
führe uns nicht in _____
4.B → Nr.5 sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die
_____ 2.B → Nr.2 und die
_____ in Ewigkeit. Amen.



Alle Rätsel stammen aus der Rätselbuch-Reihe "Die ultimativen Bibel-Rätsel"



Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen möchten, schicken Sie die Lösung bitte bis 14. September 2026 mit Ihren Adressdaten an: Die Apis, Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart oder per E-Mail an: redaktion@die-apis.de.
Die aus den korrekten Einsendungen ausgelosten Gewinnerinnen und Gewinner werden in der Ausgabe 12+1/2026_2027 unseres Magazins „Gemeinschaft“ mit Name und Wohnort veröffentlicht. Die Gewinne werden zugesandt. Mit der Einreichung der Lösung erklären Sie sich mit den Bedingungen einverstanden. Es gilt die Datenschutzerklärung von Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V. (www.die-apis.de/datenschutz).

Aufgetischt

Platz nehmen,
satt werden,
weitergeben

VORZUGS-
PAKET bis 30.9.26:
weitere Nacht buchen
beste Zimmerchancen
29.-31.01.2027

Tagung
für Kirchengemeinderäte
29.01. – 30.01.2027
Schönblick, Schwäbisch Gmünd

www.kgr.die-apis.de



Anmeldung auch
online möglich
www.bibelkolleg.de

Zentraler biblischer Studientag 2026

Das Buch Jona:
Nichts wie weg – nichts wie hin.

Was treibt Jona bei genauerem Hinsehen tatsächlich in die Flucht? Was hat der große Fisch mit Ostern zu tun? Warum funktioniert Buße nicht auf Knopfdruck, und was gönnen wir wie Jona unseren größten Feinden nicht? Was ist heute zu sagen, und wieviel Mut braucht es, um mitten unter den Feinden den Herrn zu bekennen? Und schließlich: Warum sind die kleinsten Tiere oft gut genug für die größten persönlichen Predigten?

Termin:
Samstag, 26.9.2026, 14-18 Uhr
Albrecht-Bengel-Haus

Referent:
Pfr. Dr. Matthias Deuschle



Anmeldung auf bibelkolleg.de

Ansprechpartnerin:
Andrea Czekay, a.czekay@die-apis.de
Telefon: 0711 9600 123



Der neue Nissan MICRA –
100 % elektrisch.
Jetzt mit bis zu € 6.000,-
staatlicher Förderung¹.



Nissan MICRA
Engage
40 kWh,
max. 90 kW (122 PS),
Elektro

- Kabelloses Apple Carplay® und Android Auto™
- Intelligenter Geschwindigkeitsassistent mit Bremsfunktion
- 10,1-Zoll-Infotainmentsystem
- Ladezeit 40-kWh-Batterie mit 80 kW Ladeleistung (15% – 80%) in 30 Minuten*

Ab € 124,99¹ pro Monat finanzieren.

Nissan MICRA Engage 40-kWh-Batterie 90 kW (122 PS), Elektrisch: Energieverbrauch kombiniert: 14,2 (kWh/100 km); CO₂-Emissionen kombiniert: 0 (g/km); CO₂-Klasse: A.

*Ladegeschwindigkeit und -zeit können je nach Ladegerät, Batteriezustand und Umgebungstemperatur variieren. Bei kalter Witterung kann eine On-Board-Batterieheizung erforderlich sein, um die Schnellladeleistung zu verbessern. Angebotspreis: € 24.272,70. Anzahlung € 6.000,-, Nettodarlehensbetrag € 18.272,70, Laufzeit 48 Monate (47 Monate à € 124,99 und eine Schlussrate von € 13.659,12), eff. Jahreszins 1,99%, Sollzinssatz gebunden 1,97% Gesamtbetrag inkl. Überführungskosten € 19.533,65, Gesamtbetrag inkl. Anzahlung und Überführungskosten € 25.533,65. Ein Angebotsbeispiel für Privatkunden von Nissan Financial Services, Geschäftsbereich der RCI Banque S.A. Niederlassung Deutschland, Jagenbergstraße 1, 41468 Neuss. Nur gültig für Kaufverträge bis zum 30.09.26. Bonität vorausgesetzt. Anspruch auf die staatliche Förderung besteht nur bei Vorliegen der gesetzlichen Voraussetzungen. Details zur staatlichen Förderung finden Sie unter <https://www.nissan.de/staatliche-e-auto-foerderung.html>. Abb. zeigt Sonderausstattung.

autohaus jutz
Autohaus Jutz GmbH
Schillerstraße 62
70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52-0
www.jutz.de

Persönliches

70. Geburtstag

Wilfried Dressel, Möglingen, Mitglied Bezirksleitungskreis Ludwigsburg
Rose Heinz, Pfaffenhofen, ehem. Mitglied Bezirksleitungskreis Brackenheim

85. Geburtstag

Inge Pfisterer, Hermagor, ehem. Mitarbeiterin

Diamantene Hochzeit

Christa und Harald Kubitz, Meersburg

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit 1Chr 16,34:

„Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.“

Heimgerufen

- Ingeborg Mai, Geislingen (83 Jahre)
- Rudolf Kurzenberger, Mundelsheim (93 Jahre)
- Judith Sieber, Ölbronn (93 Jahre)
- Fritz Hasenfuß, Hollenbach (89 Jahre)
- Walter Ruckh, Zaberfeld-Michelbach (91 Jahre)
- Lore Kapp, Tübingen (98 Jahre)
- Christel Schranz, Markgröningen (81 Jahre)
- Jörg Scherer, Ulm (91 Jahre)
- Erika Theurer, Wörnersberg (88 Jahre)
- Gerhard Küchle, Lauben (89 Jahre)
- Doris Weigele, Eschenbach (92 Jahre)
- Friedrich Löw, Brackenheim (91 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Ps 69,17:

„Erhöre mich, Herr, denn deine Güte ist tröstlich; wende dich zu mir nach deiner großen Barmherzigkeit.“

Zur Fürbitte

- 11.-12. September Gnadauer Mitglieder-versammlung, Kassel
- 25.-26. September Klausur Landesgemeinschaftsrat
- 26. September Biblischer Studienhalbtage, Albrecht-Bengel-Haus, Tübingen
- 30. September Vorstand, Stuttgart
- 30. September Gesellschafterversammlung, Schönblick



Jahresfest DIRM

20. September 2026 | 11:00 - 16:00 Uhr
Jahresfest in Remshalden-Geradstetten
Wilhelm-Enßle-Halle, Friedensstr. 14

Leben verändert Leben

Jesus hat 12 Jünger geprägt – und dadurch wurde die Welt verändert ... auch in Paraguay, Deutschland und Brasilien ein abwechslungsreicher, informativer und inspirierender Tag, den du nicht verpassen solltest! Alle Infos auf: www.dirm.de

70. Ludwig-Hofacker-Konferenz
CHRISTUS TAG

JESUS bewegt

Save the Date

Samstag, 3. Oktober 2026

 www.christustag.de  **LEBENDIGE GEMEINDE**
Christusbewegung

DER KLEINE API



Aufgeweckt??

Wecker

Der erste mechanische Wecker der Welt wurde 1787 von Levi Hutchins erfunden und ließ sich nicht verstellen: er klingelte jeden Morgen um 4:00 Uhr, weil das die Zeit war,



zu der Levi aufstehen musste. Es dauerte aber noch lange, bis jeder einen Wecker hatte, der besser funktionierte. Es gab deshalb den Wecker-Mann, der morgens

von Haus zu Haus ging und Leute aufweckte, indem er an ihrer Tür oder am Schlafzimmerfenster klopfte.

Und was bedeutet „Erweckung“?

Bei einer Erweckung geht es nicht darum, dass jemand nachts eingeschlafen ist und wieder aufgeweckt werden muss, sondern darum, dass jemand nicht mehr wach für Gott ist. Jemand, der Gott irgendwie vergessen hat. Wenn Gott das Herz dieser Person liebevoll wachrüttelt und dabei die Herzens-Augen und Herzens-Ohren wieder aufgehen, dann nimmt der Mensch Gott wieder wahr. Er geht zurück zu Gott, bittet um Vergebung und lässt sich von ihm ganz neu zeigen, was er mit ihm und seinem Leben vorhat. Manchmal macht das Gott nicht nur bei einer Person, sondern bei ganz vielen gleichzeitig: das ist dann eine coole Erweckungs-Bewegung!

Der Lehrer steht neben dem schlafenden Fritzle und ruft: „Wach auf, ich glaube nicht, dass das Klassenzimmer der richtige Ort für ein Nickerchen ist!“ Fritzle: „Geht schon, Sie müssen nur ein bisschen leiser sprechen!“

Fritzle zur Mutter: „Ich glaub“, mein Wecker ist kaputt, der klingelt immer schon, wenn ich noch gar nicht mit Schlafen fertig bin!“

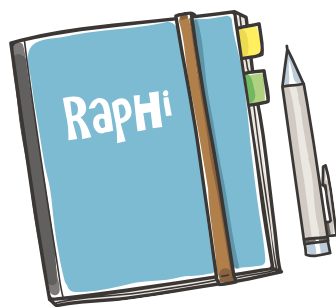
Fülle die leeren Kästchen so aus, dass in jeder Zeile, in jeder Spalte und in jedem Kasten, der mit einer starken Linie umrandet ist, jede Zahl von 1-9 nur einmal vorkommt

	7	2	8		3	4	5	
5		3	2		4	8		7
6	4		9		5		2	1
8	9	6				2	4	5
				5				
3	5	1				7	6	9
4	6		3		1		7	8
1		7	5		6	9		2
	3	5	7		8	6	1	



Findest du die 10 Dinge?

Raphi's Tagebuch



Aufbrüche erleben – Papa-Tag als neue Gemein- schaftsform

Wie können Menschen heute auf natürliche und unkomplizierte Weise mit christlicher Gemeinschaft und dem Glauben in Berührung kommen? Eine Möglichkeit dafür ist der „Papa-Tag“. Als Referent für neue Gemeinschaftsformen erlebe ich immer wieder, wie wichtig niedrigschwellige Angebote sind, die mitten im Alltag ansetzen.

Beim Papa-Tag in Hüttenbühl verbringen Väter gemeinsam mit ihren Kindern wertvolle Zeit. Zusammen wird gebastelt, gewerkt und etwas Eigenes erschaffen – zum Beispiel ein kleines Bienen-Zuhause oder ein Holz-Männchen. Dabei entsteht nicht nur etwas mit den Händen, sondern oft auch echte Gemeinschaft. Besonders schön ist: Auch Menschen ohne kirchlichen Bezug lassen sich leicht dazu einladen.

Ergänzt wird der Tag durch ein deftiges Frühstück und eine kurze, einfache Andacht. Ohne große Hürden hören Familien auf natürliche Weise von Jesus und erleben Christen mitten im Leben. Der Mehrwert ist spürbar: gemeinsame Zeit zwischen Vätern und Kindern, kreative Erlebnisse und Begegnungen mit Glauben und Gemeinschaft. So entstehen neue Aufbrüche – ganz praktisch, alltagsnah und einladend.

Raphael Schmauder, r.schmauder@die-apis.de

Zeitansage

Mut zum Umräumen

„Es gehört oft mehr Mut dazu, seine Meinung zu ändern, als ihr treu zu bleiben“, schreibt Friedrich Hebel.

Manche Menschen besitzen eine erstaunliche Gabe: Sie wissen schon heute, was sie morgen denken werden. Neue Erfahrungen? Andere Sichtweisen? Überraschende Erkenntnisse? Nett, aber unnötig. Die Meinung steht fest – möglichst für immer. Das gibt Sicherheit. Wer seine Überzeugungen wie ein Eigenheim eingerichtet hat, fühlt sich darin wohl. Die Möbel stehen, die Tapeten gefallen, die Fenster bleiben lieber geschlossen. Man weiß ja nie, was von draußen hereinkommt.

Doch genau darin liegt ein Problem unserer Zeit. Viele ziehen sich in ihre Meinungshäuser zurück. Gleichgesinnte dürfen hinein, andere Sichtweisen bleiben draußen. So werden Gespräche lauter, aber selten tiefer. Man verteidigt Positionen, statt nach Wahrheit zu suchen.

Dabei braucht Meinungsänderung etwas, das knapp geworden ist: Demut. Wer seine Meinung ändert, gibt zu, dass er nicht alles gesehen hat. Dass neue Erfahrungen alte Gewissheiten erschüttern können. Und dass Lernen manchmal bedeutet, lieb gewordene Überzeugungen loszulassen. Natürlich haben wir alle Vorurteile. Wer das bestreitet, hat vermutlich schon eins. Wir sortieren Menschen und Erfahrungen in innere Schubladen. Problematisch wird es erst, wenn wir diese abschließen.

Die Bibel sagt: „Prüft alles und das Gute behaltet!“ (1. Thessalonicher 5,21). Nicht: Behaltet alles. Sondern: Prüft alles. Christlicher Glaube ist kein Denkverbot. Er lädt ein, hinzusehen, zuzuhören, nachzufragen – und sich von Wahrheit überraschen zu lassen. Vielleicht brauchen wir heute weniger Menschen, die immer recht haben wollen, und mehr, die den Mut haben, neu zu lernen.



Hartmut Hühnerbein,
Sprecher des
WERTESTARTER-Stiftungsrates



Eine jahrelang gehegte Hoffnung wird Wirklichkeit

Am 10. Mai 2026 gründeten die Apis die **Evangelische Hoffnungsgemeinde Brackenheim** als Gemeinschaftsgemeinde innerhalb der Evangelischen Landeskirche Württemberg. Nach einem langen Weg entstand damit eine neue geistliche Heimat, besonders für Familien und Menschen auf der Suche nach Glauben und Gemeinschaft.

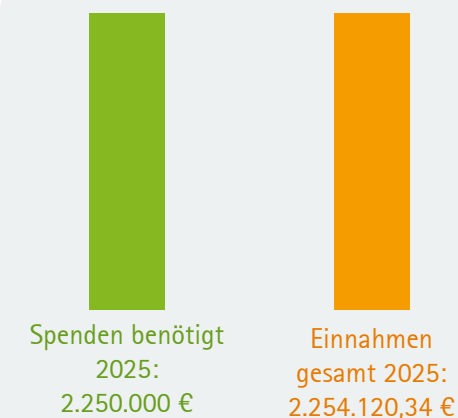
Beim fröhlichen Open-Air-Festgottesdienst setzte Dekan Christoph Baisch Gemeinschaftspastor Jochen Baral in sein Amt ein. In der kreativen Predigt stand die Hoffnung in Jesus Christus im Mittelpunkt. Grußworte von Bürgermeister Thomas Csaszar, Matthias Hanßmann und weiteren Vertretern aus Kirche und Gesellschaft wurden von Stefan Kuhn moderiert.

Beim anschließenden Gemeindefest genossen die Gäste herzliche Gemeinschaft, leckeres Essen, Spiel und Spaß für die ganze Familie. Clown Benji begeisterte Kinder und Erwachsene gleichermaßen. Ein Fest voller Dankbarkeit, Freude und Hoffnung!

Jochen Baral, Gemeinschaftspastor



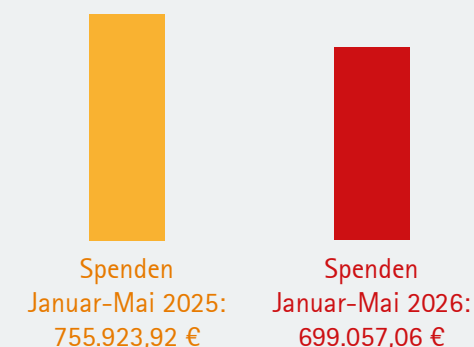
Spenden 2025



Wir sind dankbar:

Auch wenn wir 2025 kaum in der Lage waren, unsere Häuser zu renovieren (was dringend nötig ist), mussten wir doch keine Rücklagen anpacken. Die „Schwarze Null“ steht. **Wir danken allen Spender und Spenderinnen sowie allen Vermächtnisgeberinnen und Vermächtnisgebern** für deren Gaben zum Erhalt unserer Verbandsarbeit.

Spendenauf Ruf 2026



In angespannten Zeiten wurden uns schon ca. 700.000 Euro gespendet. DANKE! Die ersten Monate 2026 zeigen aber auch, dass die Spenden zurückgehen. Die Kostensteigerungen kommen hinzu. Uns fehlen in den Monaten Januar bis Mai 2026 rund 56.000 Euro im Vergleich zum Vorjahr.

Auch das regelmäßig wiederkommende „**Spendensommerloch**“ steht uns noch bevor. Bitte helfen Sie, hilf du uns, diese Durststrecke in diesem Jahr durch bewusste Opfergaben auch in den extrem heißen Sommermonaten zu überwinden. Schauen Sie gerne in unseren Spendeneinleger. Wir brauchen die Spenden dringend. Danke!

Joachim Haußmann, stellvertr. Geschäftsstellenleiter

Willkommen Manuel Triantafiludis!



Hallo zusammen,

ab September beginnt für mich ein neues Kapitel als Hauptamtlicher in Stuttgart. Bisher habe ich im Bereich der Anforderungen an medizinische Geräte gearbeitet. Der Wunsch, mich stärker in Kirche und Gemeinde einzubringen, begleitet mich schon seit meiner Jugend. Deshalb habe ich berufsbegleitend Theologie studiert und freue mich darauf, diesen Weg weiterzugehen.

Mit der neuen Aufgabe verbinde ich Vorfreude, aber auch Respekt vor dem, was vor mir liegt. Umso dankbarer bin ich, dass Gott selbst mitgeht.

Dankbar bin ich auch für meine Frau Nora, die mich ermutigt hat, mich auf diesen Prozess einzulassen. Ihr Rückhalt bedeutet mir sehr viel. Mit ihr und unserem Sohn verbringe ich liebend gerne Zeit.

Dieser Rückhalt ist für mich ein Teil dessen, was auch Gemeinde ausmacht. Kirche ist für mich ein Ort, an dem Menschen sich an Gott und aneinander freuen. In diesem „Kollektiv der Unperfekten“ fühle ich mich wohl. Mich begeistert es, wenn Menschen Gott entdecken und tiefer verstehen. Wenn wir seine Größe erahnen, geht uns das Herz auf.

Mein Wunsch ist, dass genau das bei jedem Einzelnen, in unserer Gemeinschaft und der Gesellschaft passiert. Ich freue mich auf alles, was Gott vorhat.

Herzliche Grüße
Euer Manu

Willkommen Johannes Börnert!

Hallo ins Api-Ländle!

Für alle, die mich noch nicht oder nicht mehr kennen: Mein Name ist Johannes Börnert oder einfach „Joe“. Der eine oder andere kennt mich vielleicht als „Genusspastor“. Ich mag es, Kochen und Glaube miteinander zu verbinden. Mit meiner Frau und meinen Töchtern wohne ich in Schwäbisch Gmünd.



Hinter mir liegen zehn Jahre Api-Bezirksarbeit in Öhringen und zehn Jahre Gemeindetätigkeit auf dem Schönblick. Nunging meine Tätigkeitsreise bei den Apis wieder ein Stück weiter. Gleich in meiner Nähe, im ruhigen und idyllischen Alfdorf-Hüttenbühl, in der Evangelischen Christusgemeinde Schwäbischer Wald, bin ich seit Mitte Juni als Teilzeit-Pastor tätig. Ich freue mich, das Gemeindeleben inhaltlich aktiv und kreativ mitzugestalten und weiterzuentwickeln, dabei Menschen im Glauben und Leben zu begleiten und zu stärken.

Neben dieser Tätigkeit bin ich selbstständig als freier Trauerredner unterwegs. Hierbei lebe ich mein Herzensanliegen, für Menschen in Trauer da zu sein, sie zu begleiten und einen tröstenden, hoffnungsvollen und würdevollen Abschied ihrer Liebsten zu ermöglichen.

Ich freue mich auf die neuen Tätigkeiten und auf weitere tolle Begegnungen in der Api-Familie.

Liebe Grüße
Euer/Ihr Joe

„Ich lebe, und ihr sollt auch leben.“ - Johannes 14,19

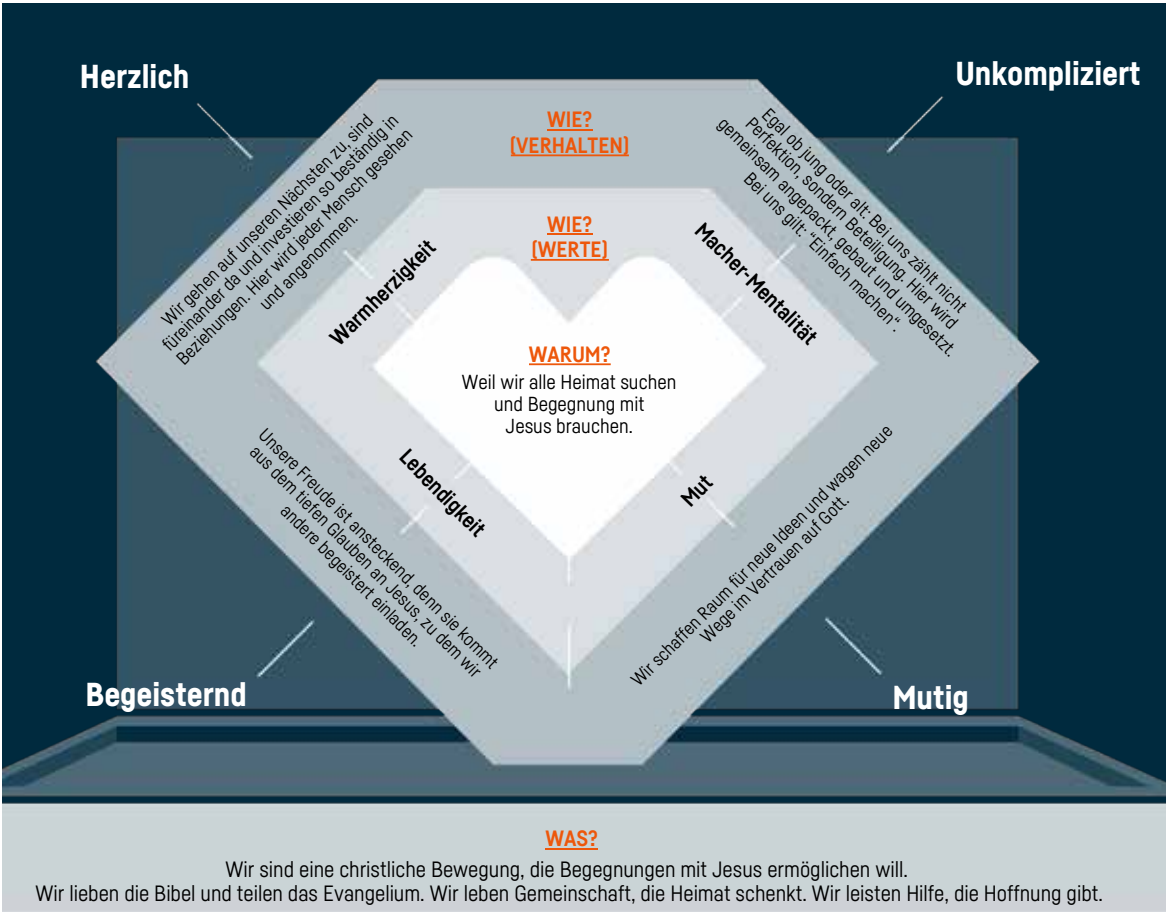
IDENDITÄT und ÖFFENTLICHKEIT

Glaube verändert. Kopf und Herz sind der Geburts- und der Wohnort des neuen Lebens. Der „Lackmustest“ des Glaubens ist jedoch, ob sich diese innere Veränderung im Leben widerspiegelt.
Unser biblischer Leitvers aus Johannes 14 steckt voller Vitalität. Leben ist keine Idee – es ist Puls, Agilität, Bewegung, Stoffwechsel. Es ist sichtbares Leben. Unser gelebter Glaube, auch als Apis vor Ort und als Gesamtwerk im Land, wird wahrgenommen.
Wir haben eine Mitte, ein „Warum?“ formuliert. Warum gibt es uns? Warum sind wir wichtig? Antwort: „Weil wir alle Heimat suchen und Begegnung mit Jesus brauchen.“

- Vier Werte** finden sich bei uns in besonderer Weise:
- 1. Lebendigkeit:** Unsere Freude ist ansteckend, denn sie kommt aus dem tiefen Glauben an Jesus, zu dem wir andere begeistert einladen.
 - 2. Mut:** Wir schaffen Raum für neue Ideen und wagen neue Wege im Vertrauen auf Gott.
 - 3. Warmherzigkeit:** Wir gehen auf unseren Nächsten zu, sind füreinander da und investieren so beständig in Beziehungen. Hier wird jeder Mensch gesehen und angenommen.

4. Macher-Mentalität: Egal ob jung oder alt: Bei uns zählt nicht Perfektion, sondern Beteiligung. Hier wird gemeinsam angepackt, gebaut und umgesetzt. Bei uns gilt: „Einfach machen.“
Mir persönlich scheint der vierte Punkt die größte Diskussion hervorzubringen. Sind wir wirklich „Macher“? Ist es nicht Gott, der das Gedeihen schenkt? Und doch ist es auch so: Ohne Machermentalität wäre unser Land nicht in die soziale und diakonische Blüte gekommen. Ohne die Unbekümmertheit des „einfach mal machen“, wäre der weltmissionarische Aufbruch nicht zustande gekommen. Wir kennen jedoch alle die Kehrseiten.
Wir laden ein, dass vor Ort über unseren „Markendiamant“ diskutiert und gesprochen wird. Diese Grafik soll Eure Gespräche in Leitungs-, Haus- und Bibelkreisen anregen. Nutzt es und meldet gerne zurück! Vier Seiten des gelebten Glaubens: Begeisternd, mutig, herzlich und unkompliziert.
Beim Landesforum am 14. November 2026 in Kornthal, werden wir den neuen Namen der Apis vorstellen. Er ergibt sich aus dieser Grafik. Wir sind gespannt!

Matthias Hanßmann





Aufbrüche

Aufbrüche faszinieren mich. Vielleicht, weil ich sie kenne. In unserer Gemeinschaft in Dornstetten habe ich erlebt, wie Neues entsteht: Ideen bekommen Raum, Menschen bringen sich ein, etwas kommt in Bewegung. Aufbrüche sind für mich keine Programme und keine Strategien. Man kann sie nicht herbeiführen. Sie entstehen. Oft leise, manchmal überraschend. Und immer bleiben sie Geschenk.

Ich erlebe gerade zwei unterschiedliche Bewegungen. Auf der einen Seite steht ein spürbarer, sichtbarer Aufbruch bei den Apis Dornstetten. Auf der anderen Seite gibt es eine Vision, die mir sehr am Herzen liegt – meine Arbeit als Tonschaffender –, bei der sich bisher kein Aufbruch einstellen will. Beides gehört gerade zu meinem Alltag.

In Dornstetten dürfen wir geistliche Aufbrüche erleben. Wir nehmen staunend wahr, wie Gott sein Reich mitten unter uns baut. Lange war unsere Gemeinschaft fest geprägt, irgendwann wurde sichtbar, dass wenig junge Menschen nachkamen. Mutige Entscheidungen stellten früh die Weichen neu. Man wollte offener werden, Familien erreichen, Nähe schaffen.

Als vor 5 Jahren das Hoffungsland dazukam, gewann dieser Prozess deutlich an Dynamik. Angebote für Familien, Kinder entstanden, vor allem aber eine neue Hal-

tung: näher an den Menschen, ehrlicher, missionarischer. Und wir als Apis wurden selbst beschenkt – durch viele Beziehungen und neue Perspektiven.

Ganz anders erlebe ich mein Tonstudio. Musik begleitet mich mein ganzes Leben. Jetzt, mit beruflicher Sicherheit und fast erwachsenen Kindern, scheint eigentlich Raum für diesen Lebenstraum da zu sein. Doch die Aufträge bleiben überschaubar, Erwartungen erfüllen sich nicht. Der nüchterne Rat des Steuerberaters, das Ganze als Liebhaberei zu führen, trifft – und erdet.

Aber ich merke: Gerade dieses „Doppelspiel“ schärft meinen Blick. Es erinnert mich daran, dass nicht meine Wünsche Gottes Wege lenken, sondern dass Gottes Wege meinem Leben Richtung geben. Diese Erkenntnis ist manchmal schmerzhaft, aber sie trägt eine tiefe Freiheit in sich. Ich darf dankbar annehmen, was Gott wachsen lässt – und vertrauen, dass auch das scheinbare Stillstehen Teil seiner guten Geschichte mit mir ist. Gottes Wege sind weiter, klüger als meine eigenen. Darauf kann ich bauen – mit Zuversicht für das, was noch kommt.



Marco Ade ist Landesgemeinschaftsrat und Mitarbeiter bei den Apis in Dornstetten.